



Bund  
der Freien  
Waldorfschulen  
**Jahresbericht**  
**2010**



Finanzen  
Lehrergewinnungskampagne  
Neues zum Qualitätsverfahren  
Waldorf International  
Waldorfstiftung  
Pädagogische Forschungsstelle  
Aus dem Vorstand  
Arbeitskreis Qualität  
Eltern und Schüler  
Aus den Regionen  
Rudolf-Steiner-Jubiläum 2011



## **Inhalt**

Editorial | 1

Sozialökonomische Spiegelung eines  
Bildungs- und Erziehungsauftrags | 2

Die Tätigkeit des Bundes der Freien Waldorfschulen im Spiegel der aktuellen Zahlen | 6

Zur Kampagne „Waldorflehrer  
finden ihre Schule“ | 8

Auch mal den Sprung über das  
abgerundete Geländer wagen ... | 12

Waldorfschule 3.0 –  
Es darf geträumt werden! | 14

Gute Kommunikationsstrukturen sind  
unabdingbar für den Erfolg | 16

Äußerste Vielfalt in der inter-  
nationalen Waldorflandschaft | 19

Das Lehrergehalt reicht noch nicht  
einmal für die Miete | 22

Waldorfstiftung gelangte sicher durch  
die Finanzkrise | 24

Pädagogische Forschungsstelle:  
Dialog im Vordergrund | 26

Berichte aus der Arbeit des Vorstands | 28

Waldorfschulen als „Kinder der Wende“ | 36

Aus den Regionen | 40

150 Jahre Rudolf Steiner:  
Ein Jubiläum wirft sein Licht voraus | 46



1 Forsa-Umfrage für die Zeitschrift „Eltern“, August 2009  
2 Vergleiche dazu die beiden Beiträge von Albrecht Hüttig und Steffen Koolmann in diesem Heft.

## Liebe Leserinnen und Leser,

kann es eine Waldorfschule geben, die man losgelöst von den in ihr tätigen Eltern, Lehrern, Kindern und Jugendlichen denken kann? Also ein Franchise-System, das ein standardisiertes Konzept an unterschiedlichen Standorten umsetzt? Das Profil der Schulen wäre klar definiert, ihr Personal austauschbar. Bei McDonald's oder den Body-Shop-Läden funktioniert das bestens.

Waldorfschulen gehen einen diametral entgegengesetzten Weg, indem sie ganz bewusst auf die pädagogische Phantasie, die Verantwortungsbereitschaft und die kollegiale Zusammenarbeit der in ihr tätigen Menschen setzen. Ihre Pädagogik ist trotz einiger verbreiteter Traditionen niemals fertig, sondern entsteht immer wieder neu, wenn Eltern und Lehrer ihre Aufmerksamkeit für die geistige, seelische und leibliche Existenz der ihnen anvertrauten Kinder vertiefen und daraus Ideen für ihre tägliche Arbeit schöpfen. Was alle Waldorfschulen miteinander verbindet, ist ihre fortgesetzte Arbeit an pädagogischen Räumen, innerhalb derer sich die Entwicklung des Einzelnen und der Gemeinschaft wechselseitig fördern können.

Nun ist in vielen europäischen Ländern eine zunehmende Zentralisierung und Standardisierung des Schulwesens zu beobachten, was gewissermaßen einem staatlich verordneten, monopolistischen Franchise-System entspricht. Nur: Die Eltern wollen etwas ganz anderes! Allein in Deutschland würden 54 Prozent aller Eltern und sogar 60 Prozent der Eltern von Hauptschülern ihre Kinder auf eine Schule in freier Trägerschaft schicken, wenn die finanziellen Hürden nicht so hoch wären<sup>1</sup>. Unsere Schulgesetze lassen aber bis heute Schulgründungen in sozial schwachen Stadtteilen praktisch nicht zu, obwohl gerade hier pädagogische Initiative am dringendsten gebraucht würde<sup>2</sup>.

Die Waldorfschulen sind aus einer politischen Kampagne hervorgegangen, die schon vor neunzig Jahren genau hier ansetzte, indem sie auf eine soziale Zeitforderung mit einer am Menschen abgelesenen Pädagogik antwortete. Heute stehen sie damit nicht mehr allein, aber freie Schulen gelten hierzulande immer noch als „privat“ und als Ausnahme – wovon eigentlich? Von eingefahrenen Denkgewohnheiten? Durchbrechen wir sie – nur das Leben macht Spaß!

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine anregende Lektüre. Über junge Leser freuen wir uns natürlich besonders – vielleicht finden sie ja gerade dadurch „ihre“ Waldorfschule.



Henning  
Kullak-Ublick  
Vorstandsmitglied

Henning Kullak-Ublick

# Sozialökonomische Spiegelung eines Bildungs- und Erziehungsauftrags

## **Gesamtjahresabschluss der deutschen Waldorfschulen und Rudolf-Steiner-Schulen\* 2008**

**Der Dachverband der Freien Waldorfschulen und Rudolf-Steiner-Schulen in Deutschland – der Bund der Freien Waldorfschulen e.V. – hat das Institut für Bildungsökonomie an der Freien Hochschule Mannheim mit der Erstellung eines alljährlichen Gesamtjahresabschlusses seiner Mitgliedschulen beauftragt. Im Folgenden werden aus dem Gesamtjahresabschluss der deutschen Waldorfschulen für das Jahr 2008 wesentliche Eckwerte und einige besondere Auswertungsaspekte auszugsweise vorgestellt und erläutert.**

### **Dokumentation und Transparenz**

Die Freien Waldorfschulen sind die einzigen Schulen, die jedes Jahr über eine solche Präsentation eines Gesamtjahresabschlusses nahezu aller ihrer Schulen ihren Haushalt komplett offen legen; damit übernehmen sie bereits seit Jahrzehnten eine besondere Vorbildfunktion in der Bildungslandschaft. Aufgrund der Tatsache, dass die Freien Waldorfschulen öffentliche Mittel erhalten, entspricht die Offenlegung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse auch dem Anspruch der Öffentlichkeit auf Dokumentation und Transparenz öffentlicher Mittelempfänger. Zwar wird jede einzelne Schule bereits von der für sie zuständigen öffentlichen Stelle im Sinne eines Verwendungsnachweises auf Herz und Nieren geprüft, aber ein konsolidierter Jahresabschluss aller Mitgliedschulen kommt dieser gesamtgesellschaftlichen Verpflichtung nach Transparenz weitergehend nach.

### **Einblick und Tendenzentdeckung**

Mit der Aggregation von Kennzahlen aus Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Darstellung einiger ausgewählter Auswertungsaspekte wird damit vom Institut für Bildungsökonomie zudem einerseits das Ziel verfolgt, der Waldorfschulgemeinschaft einen Einblick in ihre Größe und (ökonomische) Struktur

*\* Im Folgenden nur noch Waldorfschulen genannt*

zu verschaffen, andererseits mögliche gesamt-schulische Entwicklungstendenzen zu entdecken, aufzuzeigen und zur Thematisierung zu bringen. Gleichzeitig soll versucht werden, mit dieser Analyse Antworten zu geben – vor allem aber sollen hieraus Fragen für die Schulbewegung entstehen.

### **Lesehinweise**

Die folgenden Zahlenwerte und Tabellen lassen sich zum einen „rein technisch“ lesen und bewerten, sie lassen zum anderen aber auch zu, dass sie vor dem Hintergrund einer bestimmten Fragehaltung auch „inhaltsbezogen“ gelesen werden. So erhalten die „nackten“ Zahlen einen anderen Bezug, wenn sie etwa in Beziehung zur Frage „Wie viel ist unserer Gesellschaft Bildung wert?“ betrachtet werden: Die Höhe öffentlicher Zuschüsse auf der einen Seite oder etwa die finanziellen Leistungen der Eltern auf der anderen Seite dürfen durchaus auch im Sinne einer solchen Wertschätzung angesehen werden.

### **Zur Vorgehensweise**

Der Gesamtjahresabschluss wird aufgrund der von den Schulen vorgelegten und in der Regel von externen Abschlussprüfern erstellten bzw. geprüften Jahresabschlüssen aufgestellt: Im Institut für Bildungsökonomie wird jeder einzelne Jahresabschluss systematisch erfasst, ausgewertet und entsprechend konsolidiert. In den Konsolidierungskreis für den Jahresabschluss 2008 sind 182 Waldorfschulen mit 79.576 Schülern (von 208 Schulen mit 82.038 Schülern im Bund der Freien Waldorfschulen) einbezogen. Damit ist der vorgelegte Gesamtjahresabschluss repräsentativ für die Gesamtheit der bundesdeutschen Waldorfschulen.

### **Schüler und Eltern**

Im Wechsel vom Schuljahr 2007/08 zum Schuljahr 2008/09 mit 82.038 Schülern hatte die Schulbewegung eine Zunahme von 763 Schülern zu verzeichnen. Inzwischen gibt es im Schuljahr

2009/10 in der Bundesrepublik 211 Schulen, die von 82.617 Schülern besucht werden – mithin eine Zunahme um 579 Schüler. Dies stellt – mit Ausnahme des Schuljahreswechsel 2006/07 zu 2007/ 08 – den geringsten Schülerzuwachs der letzten Jahrzehnte dar. Darin spiegelt sich wider zum einen die zunehmende Wettbewerbssituation zwischen den Schulen insgesamt – also nicht nur diejenige zwischen den Schulen in Freier Trägerschaft, sondern mittlerweile auch eine gegenüber den öffentlichen Schulen, die sich stärker um Attraktivität bemühen. Zum anderen zeigen sich erste Auswirkungen des demographischen Wandels.

Bezüglich der Elternschaft der Waldorfschulen hat das Institut durch eine erweiterte Abfrage in diesem Jahr genauer ermitteln können, was wir bisher nur näherungsweise schätzen konnten: Die Schulbewegung wird von 56.500 Elternhäusern getragen – mithin eine Gesamt-Elternschaft von etwa 110.000 Menschen. Zählt man das soziale Umfeld dazu (Großeltern und Freunde), vervielfältigt sich diese Zahl. Diese Elternschaft ist neben den Lehrern die existentiell tragende Menschengruppe der Schulbewegung und sie transportiert das Bild der Waldorfschulen in die Öffentlichkeit.

### **Lehrer und Studierende**

Als Lehrer sind derzeit etwa 7.500 Lehrerinnen und Lehrer an den deutschen Waldorfschulen tätig; auf das Kalenderjahr 2008 gemittelt, erfüllen diese zusammen knapp 6.000 Volldeputate; in Teildeputaten unterrichten 3.368 Lehrer.

Zu dieser Statistik gehört außerdem die Zahl der Studierenden: demnach studieren im laufenden Studienjahr ca. 740 Studierende (verteilt auf 3 bis 4 Studienjahre) an den 8 Vollzeitseminaren des Bundes; hinzukommen noch etwa 360 weitere „Umschulungs-Studenten“ in (1- bis 2-jährigen) berufsbegleitenden Seminaren. Die Schulbewegung muss nach derzeitigen Verhältnissen jährlich etwa 600 neue Lehrer einstellen. Daraus folgt: Die Gewinnung weiterer auf die Anforderun-

gen der Waldorfpädagogik vorbereiteter Lehrer ist nach wie vor eine der wichtigsten Aufgaben der Waldorfschulbewegung! Aus diesem Bewusstsein heraus brachten die deutschen Waldorfschulen im Jahr 2008 für die Finanzierung ihrer Lehrerausbildung in ihren acht Vollzeitseminaren und Eurythmieschulen ca. 8 Mio. € auf. Setzt man diesen Mitteleinsatz zu der Wertschöpfung der Schulen in Beziehung, so zeigt sich, dass die deutschen Waldorfschulen 1,87 Prozent ihrer Wertschöpfung für die eigene Lehrerausbildung einsetzen.

### **Vermögen und Verschuldung**

2008 ist die Bilanzsumme um ca. 47 Mio. € (4,6 Prozent) auf ca. 1.072 Mio. € angewachsen. Wesentlich beeinflusst wurde dieses Wachstum durch eine Zunahme des Anlagevermögens um 59 Mio. € (vor Abschreibungen) auf nunmehr 871 Mio. €. Unterstützt wurden die dahinter sich verborgenden Bauaktivitäten durch zahlreiche Förderungen aus dem Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB), die auch in diesem Jahr nochmals zu einem besonderen Schub bei der Investitionstätigkeit in den Waldorfschulen führten. Finanziert wurden diese Investitionen u. a. durch Fremdkapital: lang- und kurzfristige Verbindlichkeiten sind dabei um etwa 20 Mio. € angestiegen.

Bedenkt man, dass die Schulen der öffentlichen Hand stets zu 100 Prozent von dieser finanziert werden, so zeigt die langfristige Verschuldung der Waldorfschulen mit rd. 423 Mio. € das Finanzierungswagnis oder – anders ausgedrückt: das Zukunftsvertrauen – dieser Schulen, die sich mit rd. 74 Prozent ihrer Jahreseinnahmen (in Höhe von ca. 571 Mio. € in 2008 einschließlich Bauzuschüssen) für ihre Schulgebäude verschuldet haben. Sie kommen infolgedessen auch für die daraus folgende Zinslast von 20 Mio. € p.a. zusätzlich auf.

### **Erträge und Aufwendungen**

Die regelmäßigen Erträge der Waldorfschulen

ergeben sich aus der öffentlichen Finanzhilfe der Länder einerseits und den Elternbeiträgen andererseits. Sie verhalten sich zueinander wie ca. 2,6:1. Dabei haben in diesem Jahr die Erträge aus öffentlicher Finanzhilfe absolut betrachtet um 3,2 Prozent zugenommen, die Erträge aus Elternleistungen gleichzeitig um 2,2 Prozent. Für die Aufwendungen für Mitarbeiterereinkommen werden 82 Prozent der Regelerträge verwandt – das verdeutlicht den dienstleistenden Charakter einer Schule. Unter den laufenden Aufwendungen sind insbesondere die Bau- und Baufolgeaufwendungen (Gebäudeaufwand, Abschreibungen, Zinsen) von Bedeutung, die sich insgesamt auf rd. 93 Mio. € belaufen.

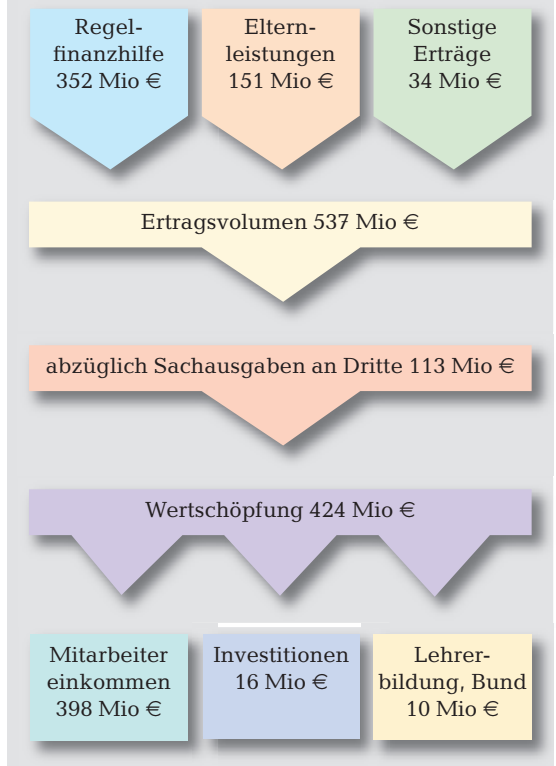
Das Zwischenergebnis des laufenden Betriebs, das zunächst eine Unterdeckung von rd. 32 Mio. € ausweist, wird durch Beiträge, Spenden und Bauzuschüsse zu einem positiven – gegenüber dem Vorjahr (ca. 30 Mio. €) doch deutlich schlechteren – Endergebnis mit 19 Mio. € geführt. Diese Mittel stehen den Schulen dann für Tilgungen bzw. zur Rücklagenbildung für zukünftige Investitionen in Gebäude oder pädagogische Entwicklungsvorhaben zur Verfügung.

Blickt man auf die Ergebnissituationen der einzelnen Schulen, so zeigt sich, dass 132 Schulen (Vj. 146) mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen haben. Dagegen haben 50 Schulen (Vj. 35) ein Verlustergebnis aufzuweisen. Diese Verluste laufen zu einer Gesamtsumme (dieser Gruppe) von 6,4 Mio. € auf (Vj. 3,5 Mio. €).

### Wertschöpfung der deutschen Waldorfschulen

Mit dem Begriff der Wertschöpfung und dem Blick auf die diesbezüglichen Sachverhalte sozialer Gebilde wird ins Auge gefasst, was vom zugeflossenen Ertrag im Unternehmensbereich selbst – hier der Schulen – verantwortet wird. Rein rechnerisch ergibt sich diese Wertschöpfung aus Einnahmen und Erträgen (Zuflüssen) abzüglich der Aufwendungen (Zahlungen) für Leistungen Dritter (Sachausgaben). Leistung abzüglich Vorleistung ist dafür die Kurzformel. Die oben

### Geldflussrechnung 2008 der Waldorfschulen



stehende Grafik zeigt die gesamte Wertschöpfung der deutschen Waldorfschulen und das Ertragsvolumen 2008.

### Staatliche Finanzhilfe und Elternbeiträge

Die Entwicklung der staatlichen Finanzhilfe in den Bundesländern zeigt deutlich, wie seitens der öffentlichen Hand das Verfassungsgebot von Art. 7 Abs. 4 GG, das die Sicherung des Lebensraumes freier Schulen in den einzelnen Ländern zum Ziel hat, interpretiert bzw. gehandhabt wird. So zeigt sich, dass die laufenden Schulbetriebskosten (personelle Aufwendungen und Sachmittelausgaben [ohne Zinsen und AfA]) in Höhe von 501 Mio. € nur zu 70 Prozent durch die regelmäßige Finanzhilfeleistung der öffentlichen Hand ausgeglichen werden. Die Deckung des Restetats der Schulen muss durch Elternbeiträge in Höhe von 133 Mio. € und Spenden geleistet werden. Auf dem Hintergrund der Unentgeltlichkeit des öffentlichen Schulwesens für deren Nutzer besteht die Gefahr, dass dieser Tatbestand durchaus auch als Verstoß gegen das Sonderungsverbot des Grundgesetzes aufgefasst werden kann. Die

### Eckwerte der Waldorfschulen 2004 – 2008

	2004	2005	2006	2007	2008
<b>Deutsche Waldorfschulen</b>					
Schüler	77.728	79.738	80.763	81.275	82.038
Schulen	187	192	203	208	208
Mitarbeiter	8.816	8.989	9.191	9.342	9.433
<b>Waldorfschulen im Konsolidierungskreis in T€</b>					
Bilanzsumme	884.716	930.088	969.703	1.007.605	1.056.525
Grundstücke/Gebäude	729.046	766.476	798.153	828.692	860.355
Eigenmittel	371.935	402.521	437.933	462.477	481.911
Verbindlichkeiten	449.741	462.073	459.733	465.850	486.582
öffentliche Zuschüsse	335.330	354.410	373.788	375.845	385.916
Elternbeiträge	110.540	117.375	123.371	128.568	133.314
Spenden	18.928	16.910	16.893	18.831	17.800
Mitarbeiter-Einkommen	350.037	360.692	372.558	382.235	398.437
Sachaufwendungen	30.537	33.726	36.442	38.702	44.379
Zinsaufwand	21.111	20.598	20.181	19.643	20.508
Lehrerbildung	7.011	7.497	7.567	7.522	7.924
<b>Kennwerte pro Schüler im Konsolidierungskreis in €</b>					
Verbindlichkeiten	5.971	6.028	5.876	5.883	6.115
Öffentliche Zuschüsse	4.452	4.623	4.778	4.746	4.850
Elternbeiträge	1.468	1.531	1.577	1.624	1.675
Spenden	251	221	216	238	224
Mitarbeiter-Einkommen	4.647	4.705	4.762	4.827	5.007
Sachaufwendungen	405	440	466	489	558
Zinsaufwand	280	269	258	248	258
Lehrerbildung	93	98	97	95	100

Elternbeiträge stellen die „Kernfinanzierung“ der Waldorfschulen dar, weil sie Ausdruck dafür sind, dass die Eltern der Waldorfschulen in diesen Schulen eine für ihre Kinder wesentliche Alternative sehen, für die sie auch – Verfassung hin, Verfassung her – zu ungewöhnlichen Leistungen bereit sind.

### Eckwerte der Waldorfschulen 2000 – 2008

Erstmals hat das Institut für Bildungsökonomie eine Zeitreihenanalyse für Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung der Jahre 2000–2008 vorgenommen. Daraus wird deutlich:

- Der Anteil der Landeszuschüsse an den Regelerträgen ist 2000 von 70,6 Prozent kontinuierlich auf aktuell 68,6 Prozent gesunken.
- Im Gegenzug ist im gleichen Zeitraum der Anteil der Elternbeiträge – quasi zwangsläufig – kontinuierlich gestiegen (von 25,9 Prozent auf mittlerweile 27,5 Prozent).
- Die Betrachtung der Entwicklung der Mitarbeiter-einkommen zeigt auf, dass in den Jahren 2000 – 2007 ihr Anteil an der Ergebnisrechnung (trotz absolutem Wachstum) laufend kleiner wur-

de – im zu betrachtenden Jahr 2008 steigt dieser Anteil wieder erstmals (um 0,5 Prozent). Die Tabelle links gibt die Eckwerte der Waldorfschulen der vergangenen fünf Jahre wieder.

### Resümee und Ausblick

Die wirtschaftlichen Verhältnisse an den deutschen Waldorfschulen – im Mittel gesehen – können einerseits durchaus als gut eingestuft werden, andererseits haben wir eine Entwicklung zu verzeichnen, nach der im vergangenen Jahr zunehmend Schulen eine Unterdeckung ihres Jahresergebnisses ausweisen mussten. Über alle Schulen hinweg zeigt sich die signifikanteste Veränderung in

einem um knapp 40 Prozent reduzierten Jahresergebnis gegenüber dem Vorjahr, das auf deutliche Veränderungen im laufenden Betrieb der Waldorfschulen hinweist. Sinkende Regelerträge (relativ betrachtet) und gemindertem Spenden-aufkommen (absolut gesehen) auf der einen Seite, erhöhte Aufwendungen für Mitarbeiter-einkommen und Sachausgaben auf der anderen Seite haben zum ausgewiesenen Jahresergebnis geführt.

Der konsolidierte Jahresabschluss des Instituts für Bildungsökonomie gibt nicht wieder, was an den einzelnen Schulen an ehrenamtlicher Arbeit und Leistung verzeichnet werden kann; Lehrer, Mitarbeiter, Eltern und Freunde bringen sich je nach ihren Möglichkeiten in das Schulanze soweit ein, dass dabei ein – nicht erfassbarer – Mehrwert entsteht, der diese spezifische Schulform erst möglich macht.

*Prof. Dr. Steffen Koolmann*

*Institut für Bildungsökonomie*

# Die Tätigkeit des Bundes der Freien Waldorfschulen im Spiegel der aktuellen Zahlen

**Der Bund der Freien Waldorfschulen hatte im Schuljahr 2009/2010 219 Mitgliedschulen, die von 82.617 Schülern besucht wurden.**

Die nachfolgende Aufstellung zeigt, welche Aufgaben die deutschen Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schulen im Schuljahr 2009/2010 auf Bundesebene gemeinschaftlich finanziert haben. Nicht erfasst sind die Aufgaben, die von den Schulen auf Länderebene über ihre Landesarbeitsgemeinschaften finanziert wurden. Die nachfolgenden Zahlen sind dem Plan für 2009/10 entnommen, da der Jahresabschluss noch nicht vorliegt. (Angaben in T€):

**Aufwand für:**

Geschäftsstelle und Koordinationsaufgaben	1.498
Projekte (u.a. Gesundheit und Schule, Projekt Fremdsprachen)	108
Tagungen und Fortbildungen	190
Öffentlichkeitsarbeit und die Zeitschrift Erziehungskunst	543

**Zuschüsse an:**

Pädagogische Forschungsstelle	290
Fonds für Schulen in den neuen Bundesländern	189
Pädagogische Sektion in Dornach	81
European Council for Steiner Waldorf Education	81
Institut für Bildungsökonomie	105
Institut für Bildungsrecht	51
Sonstige Zuschüsse und Beiträge	50

---

**Zuschüsse/Beiträge** . . . . . **847**

**Aufwendungen** . . . . . **3.186**

**Diese Aufwendungen wurden finanziert durch:**

Beiträge der Schulen (ohne Lehrerbildung)	2.809
Sonstige Einnahmen	377

**Erträge** . . . . . **3.186**

---

Für ihre Lehrerbildung haben die deutschen Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schulen im zurückliegenden Jahr insgesamt rd. 7.118 T€ aufgebracht, die als Zuschüsse an die 9 Lehrerseminare im Bund der Freien Waldorfschulen geflossen sind. Zusätzlich wurden insgesamt 807 T€ für die Ausbildung von Eurythmielehrern bereitgestellt.

*Thomas Krauch*





*Was nicht im Menschen ist, kommt auch  
nicht von außen hinein.*

WILHELM VON HUMBOLDT

## 8 | Zur Kampagne „Waldorflehrer finden ihre Schule“

### **Pilotschulen im Austausch über gelungene Aktionen – Eltern als wichtige Impulsträger**

Das Thema Lehrgewinnung ist nicht neu. Schon im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts stand es bei den Delegiertentagungen immer wieder auf der Tagesordnung, weil immer mehr neu gegründete Schulen in den Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS) aufgenommen werden wollten. Oft erhob sich dann ein sehr ernster Ernst-Michael Kranich<sup>1</sup> von seinem Sitz, um nachdrücklich darauf hinzuweisen, dass all diese neuen Schulen Lehrer bräuchten. Ohne qualifiziert ausgebildete Waldorflehrer werde der Waldorfschulbewegung aber über kurz oder lang ihre Substanz verloren gehen.

Ganz anders Werner Rauer<sup>2</sup>, dem man zeitweise nachsagte, er brauche nur irgendwo aus einem Zug auszusteigen, und schon entstünde dort eine neue Waldorfschule. Dr. Rauer vertraute unerschütterlich darauf, dass die geistige Welt uns auch bei der Lehrersuche nicht im Stich lässt, wenn wir nur dafür sorgen, dass alle jungen Erdenbürger, die eine Waldorfschule suchen, auch eine finden können. Als sein Schüler schlug ich mich natürlich glühend auf seine Seite – und da stehe ich auch heute noch.

Heute haben alle Schulen mit einem wachsenden Lehrermangel zu kämpfen, Schulen in öffentlicher Trägerschaft wie auch Waldorfschulen: Nach einer Berechnung der Kultusministerkonferenz fehlen dem Staat bis 2015 zwischen ein- und zweihunderttausend Lehrer. Auch die Waldorfschulen müssen immer öfter Lehrer in ihre Kollegien aufnehmen, die die Waldorfpädagogik erst „on the job“ kennenlernen und das Durchschnittsalter der Lehrer steigt an unseren Schulen von Jahr zu Jahr an. Wir haben also ein Nachwuchsproblem, das in den kommenden fünf bis zehn Jahren durchaus

dramatische Formen annehmen kann.

Während sich die Bundesländer mit Arbeitszeitregelungen, attraktiven Gehältern und dem Beamtenprivileg einen regelrechten Wettkampf um die Gunst der Junglehrer liefern, müssen wir ganz andere Wege beschreiten, um die Zukunft unserer Schulen sicherzustellen. Deshalb tun wir gut daran, uns auf Kranich und Rauer zu besinnen. Denn die Waldorfschulen müssen ihre Substanz hüten und lebendig halten – aber nicht in einer Nische, sondern mitten im Getümmel unserer Zeit!

2009 beschloss daher der Bund der Freien Waldorfschulen, mit einer groß angelegten Kampagne dafür zu sorgen, dass neue Lehrer gefunden werden. Was zunächst unter dem Arbeitstitel „Lehrgewinnungskampagne“ lief, entpuppte sich bei genauerem Hinsehen allerdings als etwas ganz anderes: **Die Frage, wie wir neue Lehrer finden, lässt sich nämlich nur lösen, indem wir den potenziellen Waldorflehrern helfen, uns zu finden. Wir müssen als Kultur-Werkstätten sichtbar werden, in denen Menschen, die etwas bewegen wollen, auch wirklich etwas bewegen können.**

Darum geht es bei unserer Kampagne: Wie können wir die Qualität unserer Arbeit auch Menschen nahe bringen, die noch nicht viel über die Waldorfschulen wissen? Um das herauszufinden, brauchten wir einen Blick von außen. Deshalb beauftragten wir 2009 die Agentur sympra damit, uns bei der Entwicklung eines Konzeptes für unsere Kampagne zu unterstützen. Die Agentur half uns dabei,

- in Zusammenarbeit mit dem Grafiker Johannes Zimmermann ein Kampagnen-Layout zu entwickeln;
- eine Sprache zu finden, die ohne In-

1) 1929–2007, Biologe, Goetheanist, Freie Hochschule Stuttgart, Bundesvorstand

2) 1926–2006, Astrophysiker, Mathematiker, Witten/Annen Institut für Waldorfpädagogik, Bundesvorstand



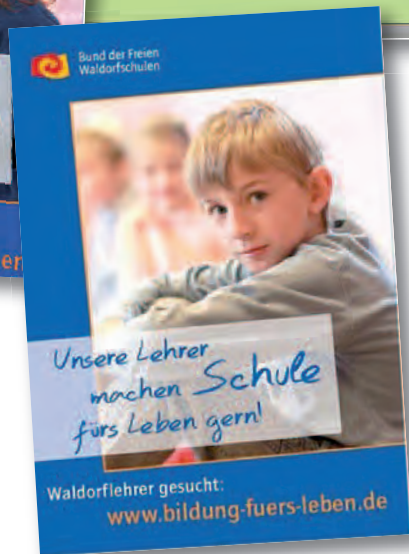
## Workshops zur Personalentwicklung

Bei den Workshops im Rahmen des Projekts „Job MarkeT“ werden mit einem erfahrenen Personalberater ganz praktisch die Instrumente erarbeitet, die für Personalsuche und eine gelingende Personalentwicklung heute unabdingbar sind. Ebenso wird den häufigsten Fehlern vorgebeugt, die eine erfolgreiche Personalsuche torpedieren können. Mit dem erarbeiteten Material sollen die Schulen auf Bildungsmessen und selbst organisierten Infoveranstaltungen gezielt eine positive und ansprechende Werbung machen.

Im Frühjahr 2010 fanden in Berlin, Hannover und Stuttgart drei solcher Workshops statt. In Berlin arbeiteten z.B. zehn Personalverantwortliche aus vier Pilotenschulen der Regionen Berlin und Nord-Ost einen Tag intensiv an Themen der professionellen Personalplanung.

Das Konzept wurde weiterentwickelt, so dass das Angebot nun allen Schulen zur Verfügung steht. Die Workshops finden auf Anfrage statt, Ansprechpartner für interessierte Schulen ist Hans-Georg Hutzel.

Tel. 030/29045561, hutzel@waldorfschule.de





sider-Floskeln auskommt und trotzdem das Wesentliche des Waldorflehrerberufes ausdrücken kann;

- einen Zeitplan zu entwickeln, der einen realistischen Einstieg in die Kampagne ermöglichte;
- unseren Auftritt bei der diesjährigen Didacta (die zugleich der Startpunkt der Kampagne war) zu verbessern;
- eine Webseite dafür zu entwickeln: [www.bildung-fuers-leben.de](http://www.bildung-fuers-leben.de);
- den „Blickpunkt 4“ als Erstinformation für potenzielle Lehrer zu produzieren;
- verschiedene Materialien (Poster, Postkarten, Bleistifte, Frisbees, Jonglierbälle, USB-Sticks mit allen Informationen) zum Verschenken zu entwickeln, die auch später noch an die Gespräche erinnern.

Zu einer wichtigen und zeitaufwendigen Aufgabe der Agentur entwickelte sich die Beratung der Pilotschulen in der Startphase ihrer Aktivitäten.

### Die Pilotschulen

Waldorfpädagogik setzt wie keine andere Pädagogik auf die Begegnung der Menschen verschiedener Lebensalter. Ihr Ziel ist niemals ein ökonomischer, gesellschaftlicher oder weltanschaulicher „Output“, sondern der werdende Mensch, der seine individuellen Kräfte innerhalb einer Gemeinschaft entwickelt. Die Idee, dass

sich eine Gesellschaft nur dann sozial gesund entwickeln kann, wenn sie auf der Freiheit des Einzelnen gründet, gehört ebenso zu den Ursprungsimpulsen der Waldorfschulen wie die Erkenntnis, dass Freiheit, wenn sie nicht in persönlicher Willkür hängen bleiben soll, wie jede andere Kulturfähigkeit des Menschen geübt werden muss.

Von Anfang an haben die Waldorfschulen darum gerungen, alle Bereiche ihres Schullebens an dem pädagogischen Ideal einer lernenden Gemeinschaft zu orientieren. Rudolf Steiners zahlreiche pädagogisch-anthropologischen Vorträge und seine Konferenzarbeit mit dem ersten Waldorfskollegium waren immer neue Versuche, die Aufmerksamkeit der Lehrer für die Entwicklungsnotwendigkeiten ihrer Schüler zu steigern und ihnen Instrumente an die Hand zu geben, präzise, aber phantasievoll darauf einzugehen. Waldorfschulen haben daher immer ein individuelles Gesicht, denn es sind die handelnden Menschen, die es durch ihre Zusammenarbeit prägen. Das einzige „Programm“, das alle Waldorfschulen vereint, ist der sich entwickelnde Mensch selbst.

Also machten wir uns auf die Suche nach Schulen, die mit uns gemeinsam herausfinden wollen, wie wir die Menschen erreichen können, die diesen pädagogischen Impuls in die Zukunft tragen wollen. Und weil ein gehöriger Pionier-

geist dazugehört, ohne die für eine breit angelegte Kommunikationskampagne notwendigen Budgets an die Öffentlichkeit zu gehen, riefen wir unternehmungslustige Schulen dazu auf, die ersten Schritte der Kampagne als „Pilotschulen“ mit uns auszuprobieren. Ein erstes Treffen fand am 26. Juni in Frankfurt am Main statt – leider keine besonders günstige Zeit im Jahreslauf, weshalb auch zunächst nur die Schulen aus Düsseldorf, Augsburg, die Engstinger Schule auf der Alb sowie die Berliner Johannes- und Emil-Molt-Schulen vertreten waren – immerhin eine gute Mischung aus den fünfundzwanzig Pilotschulen.

Das Treffen diente dem Austausch über die Erfahrungen, welche die Schulen mit ihren Aktionen und mit unseren Materialien gemacht hatten und produzierte eine ganze Reihe von Ideen für die Zukunft. Allein die fünf anwesenden Schulen hatten so viele Dinge ausprobiert, dass hier nur eine Auswahl aufgezählt werden kann, die auch an anderen Orten gut funktionieren würde:

- Tag der offenen Tür (Flyer an alle Haushalte in der Umgebung der Schule)
- Plakate in der Schule, Information der Eltern über die Kampagne
- Kolleginnen, die als „Quereinsteiger“ Lehrerinnen wurden, berichten anderen Eltern von ihren Erfahrungen
- Infostand bei allen Veranstaltungen der Schule mit den „Blickpunkten“, Postkarten, der „Erziehungskunst“ und
- Namenslisten für Interessierte, die man wieder ansprechen darf
- Präsentationen bei Examensfeiern
- Einladung: „Bei uns darf man hospitieren“ an Hochschulen
- Presseinformationen bei Veranstaltungen mit Hinweis auf Informationsmöglichkeiten zum Lehrerberuf (Übrigens: Wir helfen Schulen gerne bei der Erstellung von Presseinformationen, wenn diese eine überregionale Bedeutung haben)
- Eine Schule hat ihre Gehaltsordnung geändert, um den Einstieg für junge Kollegen attraktiver zu machen.

Als besonders wichtige Impulsträger für die Kampagne erwiesen sich immer wieder die Eltern, die nicht nur glaubwürdig argumentieren können, sondern auch an guten Lehrern für ihre Kinder interessiert sind. Es gab auch wichtige Anregungen für unser Angebot an Informationsmaterialien. Deutlich wurde, dass sogar die Pi-

lotschulen noch üben müssen, nicht nur Lehrer für die eigene Schule, sondern für alle Schulen zu suchen. Deshalb sollten auch alle Schulen Informationsmaterialien bereithalten, mit denen sie Interessenten versorgen können (Blickpunkt 4, Postkarten, Erziehungskunst, Verlinkung der Schulhomepage auf die Internetadresse [www.bildungs-fuers-leben.de](http://www.bildungs-fuers-leben.de)) und dass telefonische Anfragen entweder an einen festen Ansprechpartner in der Schule oder an die Telefonnummer 0800-waldorf (in Zahlen: 0800-9253673) weitergeleitet werden.

Wichtig ist, dass die jungen Menschen erleben, dass sie in der Waldorfschule Zukunftsimpulse verwirklichen können, die sie sonst so nirgendwo finden.

Heute treffen sich allein in Deutschland allmorgendlich etwa 80.000 junge Menschen und 7.000 Lehrer in den vielen Waldorfschulen, um zusammen zu arbeiten. Über alle Kontinente verteilt gibt es sogar mehr als 1.000 Waldorfschulen, die oftmals in sozialen Brennpunkten aktiv sind. Waldorfpädagogik ist längst ein global wirksamer Impuls geworden, der eine unglaubliche Formenvielfalt hervorgebracht hat und alles andere als ein abgeschlossenes System ist. Trotzdem leben wir besonders in Deutschland noch oft mit öffentlichen Bildern, die weniger auf unsere Dynamik als auf unsere Konventionen blicken – manchmal sogar zu Recht. Und dennoch gilt: Wenn pädagogische Initiativkraft und das Interesse der Menschen aneinander durch eine Schule wehen, spricht sich das immer herum – und gelangt auch zu unseren künftigen Lehrern. Dafür müssen wir uns allerdings als Pioniere zu erkennen geben und mit allen zusammenarbeiten, die ebenfalls für ein freies Schulwesen eintreten. Staatlich garantierte Privilegien sind eine hübsche Sache, aber ein Berufsleben, das von den Idealen und der Begeisterung der zusammenarbeitenden Menschen getragen wird, ist mehr.

**Deswegen ist das Motto der Kampagne jetzt auch genau andersherum formuliert: Waldorflehrer finden ihre Schulen (WalfiSch). Bitte helfen Sie mit, dass Ihre Schule gefunden werden kann!**

*Henning Kullak-Ublick*



„WalfiSch“ ist ein internes Kürzel für unsere Kampagne. Öffentlich heißt sie [www.bildung-fuers-leben.de](http://www.bildung-fuers-leben.de)

## Auch mal den Sprung über das abgerundete Geländer wagen ...



**Freiheit und Selbstbestimmung der Arbeit werden meist genannt, wenn es um die Motive geht, warum junge Leute sich für den Beruf des Waldorflehrers interessieren. – Aber wie sieht es mit diesen „Alleinstellungsmerkmalen“ der Waldorfschule in der Realität des Schulalltags aus? Mehr Mut zur Freiheit und eine richtig gut funktionierende Selbstverwaltung sind nötig, damit die Waldorfschulen auch wirklich mit diesen Vorteilen punkten können – so die These von Vorstandsmitglied Hans Georg Hutzel.**

„Eigentlich bin ich ganz anders, doch ich komm zu selten dazu!“, schreibt Udo Lindenberg frei nach Horváth. Stimmt das Selbstbild des Waldorflehrers oder fehlt nicht bisweilen der Mut, die Freiheit beherzt zu ergreifen? Wieviel Freiheit trauen wir uns denn nun tatsächlich zu? Wie mutig sind die Schulen in ihren Entscheidungen, ganz konkret im Erobern der Freiheit, die möglich ist?

Probleme bei Unterrichtsgenehmigungen, finanzielle Zwänge, Sachzwänge, Regularien, mit denen die Umwelt es den Schulen anscheinend erschwert, so zu sein, wie man doch sein könnte – mit der vielbeschworenen strahlenden Freiheit scheint es nicht allerorten so weit her zu sein.

Doch: Wie viele von diesen scheinbaren Sachzwängen, Gesetzesvorgaben, Regularien dienen nicht manchmal als Versteck oder zumindest Krücke bei Entscheidungen! Oft wäre mehr möglich, als wir uns trauen. Hand aufs Herz! Wie viele Entscheidungen fallen nicht insgeheim leichter oder zumindest schneller und innerhalb der Kollegien einheitlicher, wenn man die Entscheidungskompetenz nach außen verlegt?

So lässt sich so etwas wie ein Geländer der Entscheidung erkennen, das zwar Halt gibt, das aber auch Grenzen vorgibt. Nur drüber hinweg kann man ins Freie schauen, die Richtung ist vorgegeben und man wird auch von der Entscheidung über die Richtung entbunden. Der Sprung ins Freie wird aber auf jeden Fall verhindert. Stellen wir uns Entscheidungen ohne Geländer vor,

so merken wir: sie fordern unseren Richtungssinn heraus. Ich muss selbst entscheiden, wo es lang geht und Tempo und Richtung selbst bestimmen.

Soweit das Geländer, das von außen errichtet wird. Unglücklicherweise ist aber über die Zeit – in 90 Jahren Waldorfpädagogik – auch im Innern ein Geländer entstanden. Man kann es beschreiben mit Sätzen, die immer so beginnen: „Waldorfschule ist, wenn ... Die Fortsetzung kann dann so aussehen: „... ein rhythmischer Teil zu erkennen ist, Wachsblöckchen zum Einsatz kommen, Bücher verpönt sind, Versuche vor Erklärungen im Naturwissenschaftsunterricht durchgeführt werden oder ein Schularzt zugegen ist, der pädagogische Probleme als organisch diagnostiziert (nichts gegen Schularzte, ich kenne wunderbar pädagogisch denkende Schularzte!). So haben diese allseits bekannten Kennzeichen von Waldorfschule mittlerweile ebenfalls eine „Geländerfunktion“ übernommen. Gegenüber Eltern, im Dialog mit anderen (freien) Schulen und in der Eigenwahrnehmung der Kollegen.

So war das aber nicht gemeint! Steiner hatte es da leichter, zumindest war diese Seite des Geländers damals noch nicht „formgebend“, eher frei lassend für den eigenen Weg. In den Anfangszeiten der Waldorfschule war bei radikalem mutigem Denken noch mehr möglich. Ein Spaziergang in die Freiheit war das aber auch nicht, wie man in den spannenden ersten Konferenzen, Diskussionen und den heftigen sozialen Prozessen der Schulgründung ablesen kann!

Was würde passieren, wenn man das Vierkantgeländer auf der einen und den schmeichelnden Handlauf auf der anderen Seite einfach ignoriert? Im Sinn von: Schwung holen und drübersetzen? Wenn links wie rechts kein Geländer mehr ist, bleibt nur die Rückeroberung der Entscheidung für die einzuschlagende Richtung. Die ergriffene Freiheit hat dann eine Innenseite: Sie heißt „Übernahme von Verantwortung“. Denn für die schulischen Entscheidungen auf allen



Ebenen muss Verantwortung übernommen werden. Konkret?

Wenn das Geländer des Lehrplans – hüben wie drüben – nicht mehr das Richtungsgebende sein soll, kann eine echte Verantwortungsübernahme nicht nur im stillen Kämmerchen des Klassenzimmers oder der Studierstube des Lehrers erfolgen. Dazu braucht es einen Bezugsrahmen, den die Schulgemeinschaft aus Kollegium und Eltern als Erziehungsgemeinschaft bildet. Er ist nötig, um wirksam Verantwortung zu übernehmen. Stellvertretend für den einzelnen Schüler, die Klasse und die Schule, bilden sie den überpersönlichen Rahmen, der es dem Kollegen erst ermöglicht, ein realistisches Bewusstsein für seine Handlungen im Unterricht zu entwickeln.

Dabei zeigt es sich, dass der Einzelne zwar Teil einer Gemeinschaft ist, die Gemeinschaft selbst ist jedoch mehr als die Summe aller Einzelpersonen. Die Schulgemeinschaft entwickelt eine eigenständige Identität. Diese steht als Dialogpartner, als Widerpart und auch als Korrekturinstanz für den einzelnen Lehrer zur Verfügung, der seinen Standort nun selbst bestimmen muss. Vom einzelnen Lehrer erfordert dieser Prozess Selbstbewusstsein in mehrfacher Bedeutung. Er muss sich seiner selbst als Ursprung des Handelns bewusst sein und er braucht das nötige Stehvermögen oder Selbstbewusstsein, um diese Spiegelung durch das Gruppenselbst auszuhalten.

Damit hier Lernprozesse stattfinden können, haben die Waldorfschulen bereits eine Reihe probater Hilfen entwickelt. Mentorenschulung und Interventionsgruppen z.B., die angeleitet werden und echten Austausch ermöglichen. In diesem Zusammenhang ist auch eine vom Bund der Freien Waldorfschulen in Auftrag gegebene Untersuchung zur Kinder- bzw. Schülerbesprechung als Qualitätsinstrument zu erwähnen.

Ein weiteres konkretes Beispiel: Personalentwicklung und Lehrersuche. Hier greift man gerne mal zum Geländer Unterrichtsgenehmigung. Das ist selbstverständlich tatsächlich ein großes

Problem und in manchen Bundesländern ein rechtes Ärgernis, bevormundend und unnötig einengend. Alles klar! Aber ganz tief innen drinnen taucht manchmal so etwas wie Beruhigung auf, wenn die Entscheidung für oder gegen einen neuen Kollegen mit der Begründung Unterrichtsgenehmigung abgenommen wird. Da ist wieder die Versuchung des Geländers von außen.

Dabei muss die primäre Frage bei Personalentscheidungen doch sein, was dieser Mensch Neues in die Gemeinschaft einbringt, welche Qualitäten uns wichtig sind und woran wir an ihm wachsen können. Und wie schon im ersten Beispiel ist hierzu Klarheit nötig: Wen suchen wir genau für unsere Schule und unser Schulprofil? – Also ist es hier die Schule, die Selbstbewusstsein haben muss.

Das Selbstbewusstsein einer Waldorfschule realisiert sich in einer (funktionierenden) Selbstverwaltung. Zugegeben, Selbstverwaltung macht Mühe und enthält viele Gefahren und Klippen, die bisweilen einen sichernden Griff zum Halt gebenden Geländer verlockend machen. Freie (Waldorf-)Schule, die mit Freiheit als Inhalt ernst macht, kann jedoch nicht in einer extern verantworteten Form gedeihen. Freier Umgang mit Inhalten kann nur gelingen, wenn er in einer korrespondierenden Form realisiert und unablässig mit der Wirklichkeit abgeglichen wird. Für diese Form wurde von Steiner die Selbstverwaltung initiiert.

In der Selbstverwaltung kommen die genannten Elemente zusammen: Verantwortungsübernahme durch den Einzelnen wie auch durch die Gruppe als unabdingbares Gegengewicht und notwendige Voraussetzung für freie Entscheidungen.

Selbstbewusstsein im Sinne von Erkenntnis über den eigenen Standort, über Stärken, Schwächen und Ziele kann nur im Diskurs innerhalb der Schulgemeinschaft und im offenen Austausch mit der Umwelt entstehen. Die verschiedenen Bemühungen in der Qualitätsarbeit wie auch auf anderer Ebene der Diskurs über die Vereinbarungen über die Zusammenarbeit im Bund sind Ausdruck eines solchen Prozesses (s. S.16). **Er ist notwendig, damit sich die Schulen in der Schullandschaft behaupten können und nach außen auch wirklich die Freiheit und Selbstbestimmung ausstrahlen, die die angehenden Waldorflehrer in ihnen suchen.**

## Waldorfschule 3.0 – es darf geträumt werden!

**Waldorfschulen 2020: Die Qualität der Lehrerausbildung ist beispielhaft – besonders in fachdidaktischer Hinsicht! Waldorflehrer sind dadurch anderen Lehrern weit überlegen, da sie nicht modellhaft agieren, sondern die Fähigkeit besitzen, jederzeit den Bedürfnissen der Schüler entsprechend und den Gegebenheiten des Stoffes angemessen zu unterrichten. „Erziehungskunst“ ist ein allgemein verbreiteter Begriff geworden. Dies hat unmittelbare Konsequenzen für die Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler: Freude am Lernen, auch in Mathematik und in den naturwissenschaftlichen Fächern prägt das Unterrichtsklima.**

Kaum ein Lehrer fühlt sich ausgebrannt oder erschöpft, im Gegenteil, er unterrichtet animiert und inspiriert, da er in seinem Studium gelernt hat, mit den eigenen psychischen Ressourcen zu haushalten: das entsprechende Fächerangebot ist ein besonderer Schwerpunkt in den drei waldorfeigenen staatlich anerkannten wissenschaftlichen Hochschulen oder Seminaren für das postgraduierte Studium. Hier lernt er vernünftiges Zeitmanagement, die Balance von Engagement und Distanz – eine wesentliche Voraussetzung für die Tätigkeit in der Selbstverwaltung – und die Kontrolle emotionaler Schwankungen.

Fachkompetenz ist selbstverständlich, ebenso wie die Lust auf Fortbildung! Hinzu kommt die vorzügliche Einarbeitung, die jedem Berufsanfänger an Waldorfschulen ermöglicht wird; die Folge: kaum ein Berufsanfänger verlässt die Waldorfschule nach seiner Einarbeitungszeit! Lehrermangel ist ein Fremdwort, auch in den Fremdsprachen und in den Fächern der Oberstufe ist das Angebot an geeigneten Bewerbern überreichlich, nur im Bereich der künstlerischen Fächer wie z. B. der Eurythmie ist ein deutlicher Nachfrageüberhang, der kaum befriedigend gedeckt werden kann! Der überall zu bemerkende Schü-

lerrückgang trifft Waldorfschulen nur in wirklich strukturschwachen Gebieten, aber auch dort üben sie durch ihr besonderes individuelles Schulprofil so viel Anziehung aus, dass sie Eltern für ihre Kinder nachfragen.

Das pädagogische Konzept überzeugt, das ist einer der Gründe; ein anderer: das Konzept ist gelebte Wirklichkeit, und ein dritter: die Eltern haben die Gewissheit, dass die für die Lehrerausbildung von ihnen aufgewendeten Mittel sinnvoll angelegt sind und nachhaltige Wirkung entfalten! Und ein weiterer erwähnenswerter Grund: Waldorfpädagogik und Anthroposophie sind mittlerweile im wissenschaftlichen Diskurs so etabliert, dass die kritische Auseinandersetzung mit ihren Inhalten immer auch zu Entwicklungsschüben führt. Ganz im Sinne von Rudolf Steiner, dem innovativen Begründer der Waldorfpädagogik: Jeden Tag, Stunde für Stunde die Pädagogik in der Begegnung mit den Schülern neu erfinden!

Die Vereinsträger der Waldorfschulen wissen um die besondere Bedeutung der waldorfeigenen Lehrerbildung, sie tragen bewusst, kritisch und immer den realen Möglichkeiten entsprechend an der Verantwortung, die für die Seminare und Hochschulen nötigen Geldmittel zu Verfügung zu stellen, gegebenenfalls bemüht man sich auch darum, noch unentdeckte Geldquellen zu erschließen.

Die Konzepte der Lehrgewinnung, der Lehrerbildung und der Einarbeitung von Berufsanfängern überzeugen! Kein Wunder, dass sich private Stifter, Stiftungen und mittlerweile auch die öffentliche Hand gern auch finanziell an dem Erhalt und dem Ausbau der Hochschulen beteiligen, denn an den positiven Wirkungen für das gesamte Bildungs-



und Kulturleben, die von ihnen in den jeweiligen Standorten ausgehen, profitiert man gern.

Alles ein Traum aus dem Wolkenkuckucksheim? Ich meine nein: Gerade in Situationen, in denen wir bereits die Unmöglichkeit des Notwendigen vor Augen haben und mehr Finanzierungslücken entdecken als Finanzquellen, müssen wir aufhören, den Mangel an Visionen zu beklagen. Es darf, ja muss wieder geträumt werden!

Wir stehen in diesem Herbst vor entscheidenden Weichenstellungen: Die Akkreditierung der BA- und MA-Studiengänge in den Hochschulen Stuttgart und Mannheim mit ihrer Verlängerung der grundständigen Studienzeit von bisher vier auf fünf Jahre; die Notwendigkeit der Weiterentwicklung der Stuttgarter Hochschule. Die Mannheimer Hochschule, für einen fünfjährigen Entwicklungszeitraum großzügig durch Mittel der Software-AG-Stiftung finanziert, wird nach 2013/14 auf die Solidarität der Schulbewegung angewiesen sein.

Der Fachbereich Bildungswissenschaft der Alanus-Hochschule, die mittlerweile die staatliche Anerkennung erhalten und überdies noch – und das ist ganz besonders bemerkenswert – das Promotionsrecht verliehen bekommen hat, erwartet eine finanzielle Beteiligung des Bundes der Waldorfschulen an ihren Aufwendungen.

Die Entwicklung des neuen Studienkonzepts in Witten/Annen kann auch nicht aus dem derzeit vorhandenen Budget bestritten werden. Schließlich müssen die Hochschulen außerdem einen realistischen Forschungsetat zur Verfügung haben.

Auch die verstärkte Bemühung um eine qualifizierte Berufseinführung ist nicht kostenneutral zu haben.

Das alles sind Aufgaben und finanzielle Anforderungen, die unsere derzeitigen Möglichkeiten weit übersteigen. Der zu erwartende finanzielle Mehrbedarf pro Jahr ab 2014 kann bisher nicht beziffert werden. So könnte, ja müsste

man diesen Anforderungen gegenüber eigentlich mutlos werden und sich in Beschränkung üben, denn schon das Vorhandene zu sichern ist keine leichte Aufgabe.

Aber: Wir brauchen unbedingt neue Lehrer. In zehn Jahren wird ein Drittel der derzeit tätigen Kolleginnen und Kollegen die Altersgrenze erreicht haben, allein der jährliche Ersatzbedarf kann gegenwärtig nur mit Mühe durch kompetente Kollegen gesichert werden.

Geringe Verweildauer von Berufsanfängern, Überbelastungsklagen, schleichender Schülerrückgang, Fundamentalkritik an den Grundlagen der Waldorfpädagogik – dieses und vieles andere zehrt an der Schulbewegung und wirkt nicht gerade anziehend und ermutigend. Wenn wir die Waldorfschulen und ihre Pädagogik nur verwalten und ihr nicht durch neue Visionen Flügel verleihen, wird dies wenig attraktiv auf potentielle Lehrerinteressenten wirken!

Die Eltern, die Waldorfschulen für ihre Kinder suchen, treffen bewusste Wertentscheidungen: Sie suchen eine Schule, die Kindern und Jugendlichen Orientierung und Lebensoptimismus für die Zukunft vermittelt. Durch die erhöhte gesellschaftliche und wissenschaftliche Akzeptanz ist die Chance gewachsen, Waldorfpädagogik als eine Pädagogik zu präsentieren, die diese Werte vermittelt.

**Wir müssen alles dafür tun, sie weiterzuentwickeln. Um das auf den ersten Blick Unmögliche doch zu versuchen, brauchen wir vor allem Phantasie und Mut. Wir müssen begeistern und mitreißen, um unsere Zukunftsaufgaben angemessen zu bewältigen. Und dazu gehören in der heutigen Zeit auch Träume und Visionen, die der Gesellschaft allerorten abhanden zu kommen scheinen.**

*Walter Riethmüller*

# Gute Kommunikationsstrukturen sind unabdingbar für den Erfolg



**Ein eigenes Verfahren zur Qualitätsentwicklung im Unterricht wird gegenwärtig in einem Modellprojekt des Bundes der Freien Waldorfschulen entwickelt. Es läuft seit dem Sommer 2008, drei Schulen aus den Regionen NRW und Hamburg überprüfen das Modell in der Praxis. Erste Erfahrungen zeigen: Der „befreundete Fremdblick“ im Qualitätsverfahren wurde von den Lehrern grundsätzlich begrüßt. Allerdings sind gute Kommunikationsstrukturen für den Erfolg des Verfahrens unerlässlich. Vor allem müssen bei den Beteiligten auch Ängste und Bedenken im Vorfeld abgebaut werden.**

## Unterrichtsqualität als Ergebnis dauerhafter Reflexion

Jeder Qualitätsbegriff setzt voraus, dass geklärt ist, was man unter Bildung verstehen will. Im vorliegenden Ansatz ist ein Vorgang gemeint, der sowohl den Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten der Heranwachsenden als auch die Entwicklung ihrer gesamten Persönlichkeit umfasst. Die in jedem Schüler veranlagten Möglichkeiten sollen ihm bewusst werden und zur Entfaltung kommen können. Dazu wird nicht nur der Blick auf den begrenzten Zeitraum von Schule, sondern auf die gesamte Lebenszeit mit all ihren beruflichen und privaten Herausforderungen gerichtet.

Was bedeutet vor diesem Hintergrund nun Qualität im schulischen Lernprozess? Für das hier entwickelte Verfahren ist die Aussage grundlegend, dass Unterrichtsqualität nur entstehen kann, wenn der Lehrer selbst diese auch anstrebt und er bereit ist, seine Arbeit fortlaufend zu reflektieren. Dazu treten der Blick und die Anregung von außen. Führen diese zur Selbstmotivation, kön-

nen sie erfolgreich sein - tun sie das nicht, so wird Qualität auf Dauer nicht durch Einwirkung von außen erreicht werden können. Eine weitere Erfahrung besagt: die gute Qualität meiner Arbeit von gestern ist zwar eine wertvolle Grundlage für heute, sichert sie aber nicht. Nur ein dauerhaftes Qualitätsstreben, d.h. der kontinuierlich reflektierte und stets neu gestaltete Prozess ist erfolgreich: nur aus dem in der Vergangenheit Gelungenen wird heute kein guter Unterricht entstehen.

Guter Unterricht ist immer originär und authentisch; dazu braucht es Lehrer, die vom Stoff und der pädagogischen Arbeit begeistert sind. Doch wie ist es anzustellen, dass diese verbreitete Erkenntnis nicht nur ein unnützer Appell bleibt? Dazu lohnt sich ein Blick auf die Erfahrungen von Schulen, die erst im Aufbau sind und noch viel Dynamik und Lebendigkeit zeigen. Schule und Lehrer sind in einem Entwicklungsprozess und Neues kommt ständig von außen als Anforderung. Später müssen die Veränderungsmöglichkeiten bewusst aufgesucht werden. Dieses Bedürfnis kann nur von den am Bildungsprozess Beteiligten selbst kommen.

Diese Erfahrungen zeigen, dass Qualität nur dort entstehen kann, wo Lehrer anzutreffen sind, die bereit sind, sich zu entwickeln und lernfähig zu bleiben.

Der zu Veränderung und Entwicklung bereite Lehrer findet den Zugang zu dem inneren Wachstumsprozess des Schülers und es ist diese gemeinsame Prozessqualität, auf der sich ein Lehr-/Lernverhältnis aufbauen kann; als elementarer Grundsatz formuliert: Nur der sich selbst entwickelnde und erziehende Lehrer kann Schüler erziehen und zur Entwicklung motivieren.



Was lässt sich nun tun, um die eigene Motivation anzuregen, ohne nur auf einen äußeren Zwang zu reagieren? Der Ansatz des hier vorgestellten Verfahrens zielt auf die Impulsierung der Lehrer eines Kollegiums untereinander, d. h. auf einen kontinuierlichen Entwicklungsanstoß von innen. Dieser wird von außen durch schulerfahrene Fachleute unterstützt.

Besondere Bedeutung kommt der intensiven Vorbereitung des Kollegiums zu. Widerstände, die vor allem durch Ängste verursacht werden, müssen zunächst – zumindest teilweise – abgebaut werden. Dazu ist es wichtig, dass das Verfahren für alle transparent ist und sowohl in seinen internen wie externen Bereichen klare Rahmenbedingungen hat.

Das waldorfeigene Qualitätsverfahren baut auf zwei Säulen auf: Der Bildung von Interventionsgruppen innerhalb

des Kollegiums und den externen Hospitationen. Für die Arbeit in den Interventionsgruppen ist eine Fortbildung im gesamten Kollegium vorgesehen. Ein wesentliches Element ist der Austausch von Kollegen auf Augenhöhe – unabhängig von Alter und Erfahrung. Die externen Hospitationen werden von einer Gruppe von Fachleuten durchgeführt, sie finden zweimal im Jahr statt. Die Gruppe setzt sich zusammen aus sowohl im Unterricht als auch in der Mentorierung erfahrenen Lehrern.

Das gesamte Projekt wird von Prof. Charlotte Heinritz vom Institut für empirische Sozialforschung der Alanus-Hochschule prozessbegleitend evaluiert. Auch die Zertifizierung durch eine anerkannte Agentur für die Schulen, die eine solche anstreben, ist in Vorbereitung.

## Erste Erfahrungen mit dem Qualitätsverfahren

Erste Erfahrungen mit dem Qualitätsverfahren an den drei beteiligten Schulen zeigen, dass die Hospitationen im eigenen Unterricht von den Lehrern als „befreundeter Fremdblick“ grundsätzlich begrüßt wurden. Die erfahrenen Waldorfkollegen von außerhalb der Schule brachten die notwendige Kompetenz in der Hospitationsarbeit mit, so dass die Nachgespräche nach den Hospitationen meist als fruchtbar und anregend erlebt wurden.

Allerdings wurde auch die Bedeutung guter Kommunikationsstrukturen für den Ablauf des Qualitätsverfahrens deutlich. Im Vorfeld war der Abbau von Ängsten und Bedenken auf Seiten der beteiligten Lehrer durch zahlreiche offene Gespräche notwendig.

Die externen Mentoren haben die Zusammenarbeit mit den Lehrern an den drei beteiligten Schulen ebenfalls als gelungen erlebt im Sinne einer Impulsierung von Entwicklungs- und Verbesserungsprozessen der pädagogischen Arbeit. Probleme traten in Einzelfällen dort auf, wo Unterricht gesehen wurde, der aus Sicht der Mentoren als für die Schüler nicht mehr vertretbar erschien und der Lehrer selbst davon kein Bewusstsein hatte und auch keine Kritik an seiner Praxis zuließ. Hier stellte sich die Frage nach einer dennoch möglichen Veränderung des Unterrichts durch eine Rückmeldung an Verantwortliche der Schule.

Die Intervisionsgruppen des Qualitätsverfahrens arbeiteten anfangs überwiegend mit großem Interesse und Engagement. Auch die Tatsache, dass sie nach dem Zufallsprinzip zusammengesetzt wurden, verhinderte das nicht – im Gegenteil. Allerdings war es erforderlich, sich möglichst eng an die vereinbarten Gesprächsabläufe zu halten. War dies nicht der Fall, rutschte man schnell in die üblichen Gesprächsformen ab, die als belanglos oder ermüdend erlebt wurden. Hielt man sich an die verabredeten Formen der Zusammenarbeit, stellte sich

eine hohe Intensität und Vertraulichkeit im Gespräch ein. In allen drei Schulen waren es dennoch nur wenige Gruppen, die dauerhaft an den vorgegebenen Gesprächsformen festhielten.

Im zweiten Projektjahr begannen in allen drei Schulen erste Kollegen mit internen Hospitationen. Von vielen wurde ein deutlicher Unterschied zu den externen Hospitationen wahrgenommen, da die Kollegen keine ausreichende Mentorenschulung und –praxis hatten. In diesem Zusammenhang entstand der Wunsch nach einer Fortbildung in qualifizierter Mentorierungsarbeit, um die eigene Kompetenz bei gegenseitigen Unterrichtsbesuchen zu erhöhen. Genauere Aussagen können aufgrund des kurzen Zeitraumes noch nicht gemacht werden.

Insgesamt führt der Einsatz des Qualitätsverfahrens dazu, dass viele der beteiligten Lehrer ihren Unterricht mit größerer Wachheit wahrnehmen und reflektieren.

Bei den dargestellten ersten Erfahrungen wird darauf aufmerksam gemacht, dass diese nur die Sicht der Projektleitung und der externen Mentoren wiedergibt. Sie beruht auf Wahrnehmungen insbesondere während der Rückblickskonferenzen und verschiedenster Gespräche mit Lehrern und der externen Mentoren untereinander. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung, basierend auf einer prozessbegleitenden Evaluation und einer End-Evaluation, können derzeit nicht vorgelegt werden, da das Projekt noch nicht abgeschlossen ist.

*Dr. Richard Landl*

*Zum Thema Qualitätsverfahren siehe auch die Artikel in den Rubriken „Aus den Gremien“ und „Eltern“*

*Insgesamt führt der Einsatz des Qualitätsverfahrens dazu, dass viele der beteiligten Lehrer ihren Unterricht mit größerer Wachheit wahrnehmen und reflektieren.*

# Äußerste Vielfalt in der internationalen Waldorflandschaft

**Die einen kämpfen ums innere oder äußere Überleben, die anderen gehen gerade mit viel Schwung an die Neugründung einer Waldorfeinrichtung in einer ganz entlegenen Ecke der Welt. Das internationale Bild der Waldorfeinrichtungen ist äußerst vielfältig. Zur Zeit gibt es etwa 1.015 Waldorfschulen und etwa doppelt so viele Waldorfkindergärten in der ganzen Welt**

Alle Phasen der Entwicklung sind in ihnen zu beobachten und ein Weg, wie die Einrichtungen voneinander lernen können, ist noch nicht gefunden. Eins aber zeigt sich eindeutig: Die Waldorfpädagogik selbst entwickelt sich weiter durch die vielfältigen neue Herausforderungen, denn sie orientiert sich konsequent an den Nöten der heutigen Kinder und Jugendlichen. Die internationale Organisation der Waldorfpädagogik, die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners, haben tagtäglich mit diesen Prozessen und ihrer Vielfalt zu tun. Beispiele aus ihrer Arbeit 2009/10 zeigen dies deutlich.

Die erste Waldorftagung ausschließlich in chinesischer Sprache fand mit 240 Teilnehmern Anfang Mai 2010 in Taizhong im Zentrum Taiwans statt. Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen aus Taiwan, Hongkong und China kamen zusammen und beschäftigten sich mit Grundfragen der Erziehung. Die Freunde der Erziehungskunst sind an den Entwicklungen in dieser Region intensiv beteiligt. Zuletzt dadurch, dass sie zusammen mit der IASWECE (der internationalen Vertretung der Waldorfkindergärten) und der Pädagogischen Sektion am Goetheanum ein Koordinationsteam finanziert haben, das die Mentoren- und Ausbildungstätigkeit in China koordinieren wird. Dort wird es wohl drei Ausbildungszentren für Kindergärtnerinnen geben; die meisten werden aber berufsbegleitend fortgebildet werden. Dafür



ist der Einsatz erfahrener Kindergärtnerinnen nötig, auch aus Mitteleuropa!

Eine andere Region, in der die Freunde der Erziehungskunst – wieder in Kooperationen – erheblich beteiligt sind, ist Ostafrika.

Im April dieses Jahres konnte die Rudolf-Steiner-Schule in Nairobi-Mbagathi ihr 20-jähriges Jubiläum in einem Raum feiern, der – durch die Freunde der Erziehungskunst in Kooperation mit dem Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert – gerade fertig gestellt worden war. Ein großes, musikalisches Fest, das mit der Tagung der ostafrikanischen Waldorflehrer kombiniert worden war. Diese Lehrer aus Uganda, Tansania und Kenya werden durch Blockseminare ausgebildet, die unter Leitung von Peter van Alphen für die Klassenlehrausbildung und von Ann Sharfman für die Kindergartenausbildung an der Mbagathi-Steinerschule in Nairobi stattfinden. Mit Hilfe der Freunde der Erziehungskunst konnte eine Finanzierung dieser Ausbildung für die nächsten fünf Jahre zustande gebracht werden, so dass die wachsende Waldorfschulbewegung in Ostafrika (und viel-

*Die erste Waldorftagung ausschließlich in chinesischer Sprache fand mit 240 Teilnehmern Anfang Mai 2010 in Taizhong im Zentrum Taiwans statt.*



leicht darüber hinaus?) ein verstärktes Ausbildungsfundament bekommt. Vorbildlich ist bei dieser Ausbildung, dass bereits in diesem Jahr ein „Train the Trainers“ Programm beginnt, durch das Lehrer dieser Region auf ihre künftige Ausbildungstätigkeit vorbereitet werden.

In anderen Regionen, gerade in Mitteleuropa und hier besonders in Ungarn und Rumänien, sind die Freunde der Erziehungskunst herausgefordert, zur Lösung von Existenzproblemen beizutragen. Nach der sogenannten Finanzkrise, von der ja Ungarn in besonderem Maße betroffen war, wurde der ungarische Staatshaushalt erheblich gekürzt, was zu substantiellen Subventionsstreichungen im Schulwesen geführt hat. Nicht nur, dass die Gehälter der Lehrer kaum mehr zum Überleben reichen, auch die Beiträge der Schulen für die Aus- und Fortbildung sowie für die gemeinsame Vertretung gegenüber dem Ministerium werden nicht mehr aufgebracht. Das bringt große Probleme sowohl bei einzelnen Schulen, als auch bei der Aus- und Fortbildung mit sich. Zur Zeit ist noch nicht klar, in welchem Umfang beispielsweise die Fortbildung aufrecht erhalten werden kann. Ähnlich schwerwiegende Existenzsorgen hat die rumänische Waldorfschulbewegung. Hier kommt noch hinzu, dass die Eingriffsmöglichkeiten des Staates in die

Schulorganisation und in die Bestellung der Lehrer, die jedes Jahr erneuert werden muss, sehr viel stärker sind. So steht zur Debatte, ob Waldorfpädagogik überhaupt noch innerhalb des staatlichen Systems betrieben werden kann.

Was am Beispiel von Ungarn und Rumänien für die Waldorfschulen gilt, gilt auch für so manche sozialpädagogische Einrichtung. Das Centro Educativo i social Waldorf in Bogotá mag dafür stehen. In einem Armenviertel (barrio) von Bogotá wurde seit vielen Jahren eine sozialpädagogische Arbeit aufgebaut, durch die eine ärztliche, soziale und pädagogische Versorgung der Menschen in diesem Stadtteil möglich ist. Angefangen hat es mit dem Bau kleiner Häuschen. Das reichte aber bald nicht mehr aus. Was macht man z.B. mit einem 12-jährigen Jungen, der plötzlich seine gesamte Geschwisterschar versorgen muss, weil der Vater im Gefängnis sitzt und die Mutter im Krankenhaus ist? Nicht nur Lebensmittel müssen besorgt, Kinder in die Schule geschickt, sondern auch bei Behördengängen geholfen



werden. Solche sozialpädagogischen Projekte, besonders wenn sie in Staaten aufgebaut werden, die ihnen keine wirtschaftliche Unterstützung gewähren, sind nur möglich, wenn Menschen aus Europa oder Nordamerika zu den laufenden Kosten beitragen, zum Beispiel indem sie Patenschaften übernehmen. Auch in diesem Fall ist zur Zeit unklar, in welchem Umfang diese so notwendige Arbeit fortgeführt werden kann.

Unabhängig von solchen Entwicklungen gibt es aber zurzeit einen fortwährenden Strom an Neugründungen, sei es in Spanien oder Portugal, Argentinien oder Mittelamerika. Die Freunde der Erziehungskunst halten sich zwar in der Bereitstellung von finanziellen Mitteln für solche Anfänge zurück, um nicht früh Abhängigkeiten zu schaffen, helfen aber bei der Vermittlung von Mentoren, pädagogischem Grundlagenmaterial oder einfach bei der Frage, wie man einen solchen Gründungsprozess in Gang setzt.

Ein weiteres Arbeitsgebiet der Freunde der Erziehungskunst ist die Vermittlung von jugendlichen Freiwilligen, die in großer Zahl ins nahe und ferne Ausland gehen. Etwa 600 junge Menschen führen ihren einjährigen Freiwilligendienst zur Zeit über die Freunde der Erziehungskunst durch. Dadurch, dass diese Freiwilligendienste zum größeren Teil staatliche Zuschüsse erhalten, ist ein

solcher Arbeitsaufenthalt unabhängig von der wirtschaftlichen Herkunft möglich. Es wäre schön, wenn auch immer mehr ehemalige Waldorfschüler ihren Dienst über die Freunde der Erziehungskunst leisten und damit den Kindergärten und Schulen im Ausland, aber auch den vielen anthroposophisch orientierten heilpädagogischen Einrichtungen helfen würden! Diese Hilfe ist, da sie ein Jahr lang erfolgt, eine wesentliche Unterstützung.

Als ein drittes Arbeitsgebiet entsteht in wachsendem Umfang die Notfallpädagogik. Mit diesem Instrument kann Kindern bei Erlebnissen geholfen werden, die ihr Leben in den Grundfesten erschüttert haben. Die Notfallpädagogik trägt dazu bei, diese Erlebnisse zu verarbeiten und Krankheitstendenzen rechtzeitig zu bearbeiten. Hoffungskeime werden in die Kinderseelen gepflanzt. Auch diese Arbeit geschieht in Kooperationen, auf Haiti zum Beispiel mit der Kindernothilfe, in Gaza mit dem Auswärtigen Amt.

**Abschließend gilt unser Dank all denen, die überall täglich für eine bessere Zukunft wirken, indem sie sich um Wohl und Entwicklungsraum von Kindern bemühen und auch diejenigen, die mit Zuwendungen und Spenden die Arbeit der Freunde der Erziehungskunst ermöglichen.** Nana Göbel

*Zurzeit gibt es einen fortwährenden Strom an Neugründungen, vor allem in Spanien, Portugal, Argentinien und Mittelamerika ...*

## Das Lehrergehalt reicht noch nicht einmal für die Miete

**Schulen in Osteuropa sind weiterhin auf Hilfe angewiesen. Aus der Arbeit der IAO, der Internationalen Assoziation für Waldorfpädagogik in Mittel- und Osteuropa und weiter östlichen Ländern e.V.**

Einundzwanzig Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs muss die Frage erlaubt sein, ob es noch notwendig ist, dass sich eine Organisation wie die Internationale Assoziation für Waldorfpädagogik in Mittel- und Osteuropa und weiter östlichen Ländern e.V. (IAO) weiterhin so intensiv mit den Waldorfschulen Mittel- und Osteuropas sowie Zentralasiens befasst. Sind die Waldorfschulen in den genannten Gebieten wirklich immer noch nicht in der Lage, die Notwendigkeiten des Schullebens selbst zu bestreiten? Kann die Aus- und Fortbildung der Lehrer nicht aus eigenen Kräften gestaltet werden?

Die Antworten auf diese und weitere Fragen findet man, wenn man sich einmal kurz mit den Gegebenheiten in den Ländern Mittel – und Osteuropas sowie Zentralasiens befasst. Hat schon die Finanz- und Wirtschaftskrise der vergangenen Jahre Westeuropa erschüttert, so hat sie viele Länder Osteuropas in eine existenzielle Krise geführt. Und auch hier gilt: reflexartig besinnt sich die Politik bei Sparmaßnahmen meist zu allererst auf das Bildungswesen.

Finden diese Kürzungen in Deutschland und in Westeuropa noch auf einem vergleichbar hohen Niveau statt, so treffen Kürzungen in Osteuropa Kollegen, die schon unter normalen Umständen kaum von ihren Gehältern leben können.

In einem der ärmsten Länder Europas, in Moldawien, erhält ein Lehrer beispielsweise ein Monatsgehalt von ca. 150 Euro im Monat. Eine Zweizimmerwohnung kostet aber ohne Nebenko-



sten bereits 250 Euro. Elementare Lebensbedürfnisse können also nicht vom Lehrergehalt bestritten werden. Dies gilt in ähnlicher Form auch für viele weitere Länder.

Im Gegensatz zu dieser prekären Lage steht das Engagement der Kollegen: Begegnet man ihnen in den verschiedenen Schulen, kann man erleben, von welcher Begeisterung für die Waldorfpädagogik ihr Handeln im Alltag in den Klassen und mit den ihnen anvertrauten Schülern getragen ist. Wie viel Wissensdurst und Neugier besteht, um Waldorfpädagogik noch besser verstehen zu lernen! Fortbildungen in allen Fachgebieten werden immer wieder gewünscht und wenn irgend möglich auch besucht. Wer nun den Osten ein wenig kennt, weiß, welche Entfernungen dabei in vielen Fällen zu überwinden sind und welche Wege auf sich genommen werden müssen, um eine solche Fortbildung zu erreichen.





Hier nun ist die Hilfe der IAO in vielfältiger Weise gefragt. Vorweg sei gesagt, dass die IAO nicht in der Lage wäre, diese Hilfen zu geben, wenn sie nicht selber eingebunden wäre in ein Netz von Mitstreitern, wie der Pädagogischen Sektion in Dornach, den Freunden der Erziehungskunst, dem Bund der Waldorfschulen, vielen Patenschulen in Deutschland und Schulen, die ihre Kollegen immer wieder für die Arbeit der IAO freistellen.

Beispielhaft für die Arbeit der IAO steht der Aufbau der Oberstufen in Russland und Ungarn, den die Organisation durch staatlich akkreditierte Kurse begleitet hat. An diesen Kursen nahmen auch immer Kollegen aus den benachbarten Ländern teil, um die Kurse möglichst effizient zu gestalten. In vielen Ländern fanden außerdem Kurse für die Unter- und Mittelstufenlehrer statt, um eine ständige Weiterbildung zu gewährleisten. In der Ukraine und Polen wurde

die Zusammenarbeit mit staatlichen Universitäten weiter verstärkt, um Menschen für den Beruf des Waldorflehrers zu interessieren.

Die Lehrplanarbeit musste in den vergangenen Jahren in vielen Ländern neu ge-griffen werden, da Übersetzungen der deutschen Lehrpläne nicht mehr reichten, sondern eigene, auf das jeweilige Land abgestimmte Lehrpläne von den Behörden gefordert wurden. Dies führte in Russland, der Ukraine und dem Baltikum zu umfangreicher gemeinschaftlich getragener Zusammenarbeit, die das Bewusstsein der Kollegen in den betroffenen Ländern für Lehrplanfragen stärkte. Aber auch Länder mit nur einer einzigen Schule, wie zum Beispiel Armenien, waren von dieser Frage betroffen und mussten diese Arbeit leisten.

Notwendig sind auch Übersetzungen von Werken Rudolf Steiners und von waldorfpädagogischer Sekundärliteratur, die den Lehrern bessere Möglichkeiten zum eigenen Studium bieten sollen. Hier müssen geeignete Übersetzer gefunden und bezahlt werden.

In den vergangenen Jahren hat die IAO durchschnittlich 45 Schulbegleitungen und 37 Seminar durchgeführt. Dabei waren insgesamt 120 bis 130 Dozenten im Einsatz, die ihre Arbeit unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben.

Hinter all den Seminaren, Schulbegleitungen, Übersetzungen, Lehrplanarbeiten usw. steht ein hoher inhaltlicher und organisatorischer Aufwand, der durch die IAO geleistet und auch in naher Zukunft weiterhin notwendig sein wird. Ohne unsere Förderer und Partner wären wir nicht in der Lage, diese Arbeit zu leisten. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

*Christoph Johannsen*

*Hat schon die Finanz- und Wirtschaftskrise der vergangenen Jahre Westeuropa erschüttert, so hat sie viele Länder Osteuropas in eine existenzielle Krise geführt.*

## Waldorfstiftung gelangte sicher durch die Finanzkrise



*Geschäftsführer der Waldorf-Stiftung  
Hansjörg Hofrichter*

**Von der Finanzkrise betroffen sind auch die Stiftungen in Deutschland, einige von ihnen kündigten eine Senkung ihres Fördervolumens an. Wie steht es mit der Waldorf-Stiftung? Die Redaktion sprach mit ihrem Geschäftsführer Hansjörg Hofrichter.**

„Fast alle Stiftungen mussten einen Substanzverlust hinnehmen, der 10 bis 20 Prozent ihres Vermögens ausmacht. Das ist bei uns nicht der Fall, da wir eben nicht in Wertpapiere investieren, sondern in Waldorfpädagogik, indem wir Darlehen an die Schulen und Seminare geben“, betont Hofrichter. Auch in einem zweiten Punkt unterscheidet sich die Waldorf-Stiftung von den meisten anderen: Ihr Vermögen kommt zu 100 Prozent dem Sinn des Stiftungszweckes, der Förderung der Waldorfpädagogik, zu Gute.

Das Stiftungskapital beläuft sich derzeit auf 5,4 Millionen und „wächst von Jahr zu Jahr“. Wer sind die Menschen, die Vermögenswerte in Waldorfpädagogik umsetzen? Hofrichter: „Das sind Menschen, die erlebt haben – an sich selbst oder an ihren Kindern – welche entscheidende Weichenstellung die Waldorfschule ihrem Leben gab, welche wertvolle Impulse sie aus jenen Jahren mitnehmen konnten. Sie handeln aus der Überzeugung, dass unsere Gesellschaft, dass die Welt besser würde, wenn möglichst viele Kinder Waldorfschulen besuchen. Und dazu können sie mit einer Zustiftung dauerhaft beitragen.“

Insbesondere mehrere Nachlässe haben die Stiftung wachsen lassen, aber auch die kleineren, oft von „Wiederholungstätern“ gestifteten Beträge. Selbst deren Summe liege bereits im Bereich einer Million, und die Waldorf-Stiftung zähle somit zu den größeren deutschen

Stiftungen. „Im Grunde sind wir eine Bürgerstiftung, die sich dem Individualismus in der Massengesellschaft verdankt, Einzelnen, die nicht allein anonyme Kräfte über die Geschehnisse bestimmen lassen möchten, sondern sich selbst in die freie Verantwortung stellen.“

Mit dem Geld der Waldorf-Stiftung werden ganz unterschiedliche Projekte gefördert, die alle in ihrer Art der Waldorfpädagogik dienen: Schulbauten, Einzelprojekte, Forschungsvorhaben, Veranstaltungen und Lehrmittel gehören dazu. Auch Projekte im Ausland sind einbezogen, so z.B. die erste Waldorfschule in einem Indianerreservat in South Dakota/USA (siehe Übersicht).

Dennoch: der Bedarf der Schulbewegung an materieller Unterstützung ist riesengroß und wird es absehbarerweise lange bleiben. So werden an die Waldorf-Stiftung weit mehr Anträge auf Fördermittel gestellt, als gewährt werden können.

Im nächsten Jahr wird die Waldorf-Stiftung zehn Jahre alt. Dazu formuliert Hansjörg Hofrichter einen Traum: „Würden für jeden Schüler an einer unserer Schulen einmalig 500 Euro an die Stiftung fließen – wüchse unser Vermögen auf 40 Millionen Euro an! Alle unsere Zukunftsaufgaben könnten wir sehr viel zuversichtlicher angehen, denn für sehr, sehr lange Zeit hätten wir die Möglichkeit, die Schulbewegung materiell und ideell kraftvoll zu unterstützen.“

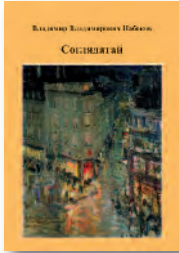
Mitglieder des Kuratoriums der Waldorf-Stiftung: *Sylvia Barth, Erika Blass-Loss, Bernd Hadewig, Prof. Steffen Koolmann, Peter Pichotta und Susanne Pühler. [www.waldorf-stiftung.de](http://www.waldorf-stiftung.de)*

**Waldorf-Stiftung: Ausschüttungsplan 2011**

<b>Bundeshaushalt</b>	<b>45.000 €</b>
Jugendsymposium Kassel	35.000 €
Kommentierung Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe	10.000 €
<b>Pädagogische Forschungsstelle</b> Durchführung von Projekten	<b>10.000 €</b>
<b>Investitions- und Aufbauhilfe</b>	<b>46.000 €</b>
Rosenheim, Außen- und Innengestaltung	5.000 €
Rudolf-Steiner-Schule Berlin	10.000 €
Interkulturelle Schule Mannheim	3.000 €
Freudenstadt	3.000 €
Eschwege	5.000 €
Everswinkel	3.000 €
München Südwest	5.000 €
Rostock	3.000 €
Marburg	3.000 €
Stuttgart Silberwald	2.000 €
Wöhrden	4.000 €
<b>Kleinprojekte</b>	<b>5.000 €</b>
<b>Qualitätsentwicklung Startpaket für neue Schulen</b>	<b>4.000 €</b>
<b>Fonds</b>	<b>6.000 €</b>
Ribbeck (Emil-Molt-Schule für Kant-Akademie)	2.500 €
Rudolf-Steiner-Schule Havelhöhe	1.500 €
Anni-Häuser-Schule)	2.000 €
<b>Internationales</b>	<b>20.000 €</b>
Pädagogische Sektion	5.000 €
Waldorfschule im Indianerreservat South Dakota USA	3.000 €
Semily	5.000 €
Research Institut USA	4.000 €
Kindergarten an der Mbagathi-Schule, Nairobi	3.000 €
<b>Lehrerbildung</b>	<b>87.000 €</b>
Seminar Stuttgart	19.000 €
Witten/Annen	40.000 €
Kassel	10.000 €
Fremdsprachen	5.000 €
Mannheim	10.000 €
(davon Projekt Dr. Schmelzer	5.000 €
Bildungsökonomie	5.000 €
Fernlehrausbildung)	3.000 €
<b>Eurythmie</b>	<b>4.000 €</b>
Recht auf Kindheit (Projekt Eckernförde)	2.000 €
München Südwest	3.000 €
<b>Benefeld</b>	<b>1.000 €</b>
<b>Ausschüttungssumme</b>	<b>233.000 €</b>
<b>Restmittel</b>	<b>7.000 €</b>

*Das Stiftungskapital beläuft sich auf 5,4 Millionen und wächst. Damit werden Projekte gefördert, die alle der Waldorfpädagogik dienen. Auch Projekte im Ausland, so z. B. die erste Waldorfschule in einem Indianerreservat in South Dakota/USA.*

# Pädagogische Forschungsstelle: Dialog im Vordergrund



**Die Pädagogische Forschungsstelle im Bund der Freien Waldorfschulen versteht sich vor allem als Einrichtung, die dem Dialog zwischen Forschungseinrichtungen dient und weniger als eine Forschungseinrichtung im engeren Sinn.**

Projektbezogen arbeitet die Forschungsstelle zusammen mit Institutionen wie dem Seminar für Waldorfpädagogik in Kassel, den Freien Hochschulen in Stuttgart und Mannheim und auch mit anderen Hochschulen oder Forschungseinrichtungen wie z.B. der Alanus-Hochschule und dem Research Institut for Waldorf Education in Wilton, NH, USA. Vom Beirat werden vor allem Forschungsleistungen begleitet, beraten oder gefördert, die für Lehrer und Schulen direkt verwendbar sind. Außerdem gibt sie zum Teil in Zusammenarbeit mit dem Verlag Freies Geistesleben Bücher zur Waldorfpädagogik heraus, die auch von allgemeinem Interesse sind.



mentierten Literaturverzeichnis für den Unterricht in der Mittelstufe und veröffentlichte 2009 und 2010 mehrere Bücher in der Reihe: „Geschichte gestalten und entdecken“ für den Unterricht in der 10. Klasse (Der Kulturmensch der Urzeit. Die Kelten, Die Durchlichtung der Welt), die aber auch für die Vorbereitung von Klassenlehrern bei entsprechenden Themen wertvoll sein können.

Im naturwissenschaftlichen Bereich konnten die Kollegen aus Kassel einen Mikrowellendetektor und ein Lehrgerät zur Demonstration der Faxübertragung entwickeln und letzteres patentieren lassen.

## Veröffentlichungen

Seit dem letzten Bericht sind etwa 25 neue Bücher und Broschüren erschienen. Einige seien hier besonders erwähnt:

Im Bereich der Fremdsprachenlektüren wurde mit den vier von *Natalia Plotkina* für Oberstufenklassen bearbeiteten Romanen und Erzählungen russischer Dichter ein sehr ansprechendes Angebot für den Russischunterricht ergänzt.

*Helga Daniel* hat mit ihrem zweiten Buch: „Übung macht den Meister“ wichtige Hinweise für den Eurythmieunterricht in der 5. – 8. Klasse zusammengestellt und damit den Fortsetzungsband zu „Bewegt ins Leben“ geliefert.

*Alexander Stolzenburg* hat im letzten Jahr aus seiner reichen Erfahrung das seit langem erwartete Buch „Projektive Geometrie“ fertig gestellt. Es ist ein anspruchsvolles Buch, das für Mathematiklehrer und Interessierte viele Anregungen gibt, dieses für Waldorfschulen ganz besondere Fach zu erweitern und zu vertiefen.

Als ein wirkliches Highlight für den Physikunterricht soll hier die DVD „Monochromatische Schattenstrahlen“ erwähnt werden, die *Prof.*



## Beispiele für Projekte

Zurzeit läuft unter anderem ein Projekt zur Waldorfpädagogik in der wissenschaftlichen Forschung. Seminare und Hochschulen benötigen für ihre Studenten einen leicht zugänglichen Überblick über relevante wissenschaftliche Untersuchungen zum Thema Waldorfpädagogik. 2011 werden der Forschungsbericht, ein Reader und eine ausführliche Bibliographie entstehen. Letztere wird über eine Datenbank leicht zugänglich sein.

Die Lehrplankommission Geschichte arbeitet an einem kom-



Johannes Grebe-Ellis in Zusammenarbeit mit Matthias Rang, angeregt durch Experimente von Peer Sallström, hergestellt hat. Es werden Experimente aufbauend auf Goethes Experimenten zur Polarität des Spalt- und Stabspektrums gezeigt, die in der Schule nur sehr kostenintensiv aufgebaut werden könnten.

Holger Grebe stellt in seinem Buch „Dem Zeitgeist auf der Spur“ mehrere Themen aus dem Oberstufenunterricht in Deutsch und Geschichte in den aktuellen Kontext und gibt viele Anregungen für den Unterricht. Für den Deutsch- und Geschichtsinteressierten sei außerdem auf das bis jetzt zu wenig beachtete Büchlein „Schillers Geschichtsdramen“ von Christine Krüger aufmerksam gemacht. Darin wird sehr spannend beschrieben, wie Schiller in diesen Dramen Themen seiner eigenen Biographie und auch seine Beschäftigung mit politischen und gesellschaftlichen Themen seiner Zeit künstlerisch-dramatisch umgesetzt hat.

Ganz besonders empfohlen wird auch das Heft „Waldorfschulbauten im Wandel“. Es zeigt, wie sich die Architektur der Waldorfschulen, die über Jahrzehnte als eines der Alleinstellungsmerkmale galt, in den letzten 10 Jahren verändert hat hin zu transparenten, offenen Gebäuden. Trotzdem sind sie in der Regel immer noch eindeutig als Waldorfschulen zu erkennen. Das reich bebilderte Heft zeigt 30 Schulbeispiele aus den letzten zehn Jahren aus ganz Deutschland einschließlich Baukosten und Daten der Planungsbüros. Es gibt darüber hinaus einen fundierten Einblick in die Geschichte organischen Bauens.

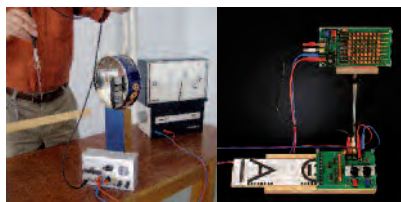
Mit dem Buch „Ich bin Du“, das inzwischen in vielen Waldorfschulen in den Konferenzen bearbeitet wird, gibt Anna Seydel aus ihren jahrzehntelangen Erfahrungen im

Bereich der Kinderbesprechungen viele sehr hilfreiche und praxisnahe Hinweise. Kollegien können sich mit diesem Buch das Feld der vertieften Kindererkenntnis neu erarbeiten. Auch die Waldorferzieher befassen sich zunehmend in ihren Konferenzen mit diesem Thema.

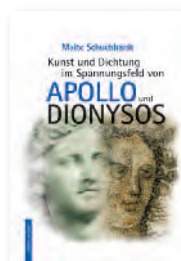
Der Bereich Kindergarten ist durch die öffentliche Diskussion einem starken Wandel unterworfen. Auch hier bieten neue Veröffentlichungen der Pädagogischen Forschungsstelle umfangreiches Material an. Aufgegriffen wird vor allem die Frage der Übergänge vom Kleinstkindesalter zum Kindergarten und vom Kindergarten in die Schule, z.B. im Buch „Übergang Kindergarten – Schule“ von Margarete Kaiser. Der Arbeitskreis Kleinkind (AKK) legte in einer weiteren Publikation die Leitlinien 0 – 3 vor, die die Reihe der Leitlinien Waldorfpädagogik in diesem Bereich ergänzen.

Und zu guter Letzt sei auf das neueste Buch der Forschungsstelle verwiesen: „Apollo und Dionysos“ von Malte Schuchhardt. Es geht der Spur der Polarität der apollinischen und dionysischen Elemente in der bildenden und poetischen Kunst nach und zeigt die Möglichkeit der Entwicklung des Menschen in ihrem Spannungsfeld auf. Schuchhardts Buch eignet sich nicht nur für den Oberstufenunterricht in Deutsch und Kunst, sondern ist auch ein Gewinn für allgemein und künstlerisch Interessierte Zeitgenossen.

Christian Boettger



Links: Der patentierte Mikrowellendetektor  
Rechts: Lehrgerät zur Faxübertragung



## Aus der Arbeit des Bundesvorstands

### „Inklusion“ erfordert neue Formen der Zusammenarbeit

**Seit März 2009 ist die UN-Behindertenrechtskonvention auch in Deutschland in Kraft. Im Kern soll diese Übereinkunft die Staaten verpflichten, dafür zu sorgen, dass Menschen mit Behinderung ihre Menschenrechte genauso ausüben können wie alle anderen. Die Konvention schützt damit politisch-bürgerliche Rechte genauso wie wirtschaftliche, soziale und kulturelle. Die UN-Konvention garantiert den behinderten Menschen ein Recht auf Inklusion in das öffentliche Leben, insbesondere in das Bildungssystem.<sup>1</sup>**

Wie sieht es nun in Deutschland gegenwärtig damit aus und was wurde von den Waldorfschulen bisher zu dieser Frage unternommen? *Birgitt Beckers* ist im Vorstand für diese Thematik zuständig.

Die Bundesländer verwirklichen die Forderungen der Konvention unterschiedlich intensiv – alle akzeptieren aber deren Umsetzung als eine notwendige Aufgabe.

Inklusion ist Ausdruck einer Philosophie der Gleichwertigkeit jedes Menschen, der Anerkennung von Verschiedenheit, der Solidarität der Gemeinschaft und der Vielfalt von Lebensformen. Der inklusive Ansatz wurde entwickelt, um Menschen, die benachteiligt werden (auf Grund von Behinderungen, Alter, sozialer oder kultureller Zugehörigkeit, Geschlecht, sexueller Orientierung, Krankheit und vielem mehr), eine gleichberechtigte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Das bedeutet unter anderem, dass Kinder mit besonderem pädagogischem Förderbedarf nicht mehr ohne weiteres vom allgemeinen Bildungsbetrieb ausgeschlossen werden sollen. Die Autoren der Konvention hatten die Vision, dass es eine Zukunft ohne Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen gibt. Während bei der Integration diese Gruppe bereits ausgegrenzt

ist und nun von der Gemeinschaft Eingliederungshilfen in die bestehenden Systeme erhält, bedeutet Inklusion „von Anfang an gemeinsam“.

Inklusion stellt alle Schüler in den Mittelpunkt. Sie schließt alle sonderpädagogischen und regelschulpädagogischen Fachrichtungen ein und profitiert somit von den Erkenntnissen der aktuellen Schulpraxis. Inklusion ist der gemeinsame Unterricht aller Schüler, unabhängig von sekundären Merkmalen (wie z.B. Art und Grad einer Behinderung usw.). Inklusion betont das Gemeinsame, das Menschsein, nicht das Anders-Sein und bedarf daher einer inneren Differenzierung des Unterrichts. Das Recht, gemeinsam zu lernen, ist ein Menschenrecht.

Eltern haben daher grundsätzlich die Wahl, ob ihr Kind eine Förder- oder eine Regelschule besucht. Dahinter steht auch die Forderung, dass jeder Mensch mit einer Beeinträchtigung grundsätzlich jeden Schulabschluss erreichen können muss.

Bei den Waldorfschulen stand am Beginn der Beschäftigung mit dem Thema zunächst eine gemeinsame Beratung aller beteiligten Verbände.

So trafen sich die Vorstände der Freien Waldorfschulen, des Verbandes für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit zusammen mit ihren Geschäftsführern.

Es wurde ein Thesenpapier erarbeitet und zu einer Expertenrunde eingeladen, die sich im Wesentlichen mit den Fragen nach der zukünftigen Zusammenarbeit und der Gestaltungsmöglichkeit für die Waldorfpädagogik befasste. Schnell wurde deutlich, dass die Vereinigung der Waldorfkinder-gärten vor ähnlichen Fragen steht, die Zusammenarbeit der drei Verbände erwies sich so als äußerst sinnvoll und notwendig.

Allen Beteiligten war deutlich, dass Bildung und Erziehung für alle ein ursprüngliches Ziel der Waldorfpädagogik ist. An den Waldorfschulen wird die Selektion unterschiedlich begabter Schüler gering





gehalten und nach Möglichkeit binnendifferenziert gearbeitet. Vereinzelt werden auch Schülerinnen und Schüler mit Behinderung zusammen mit allen anderen unterrichtet. Von daher steht die Waldorfpädagogik grundsätzlich im Konsens mit den Absichten und Zielen der UN-Konvention.

Dieser Überzeugung haben die Vorstände der drei Verbände Ausdruck verliehen, indem sie am 6. April 2010 eine gemeinsame Erklärung zur UN-Konvention veröffentlicht haben. Diese Erklärung ist auf der Homepage des Bundes der Freien Waldorfschulen einzusehen.

Damit die gemeinsamen Aufgaben effektiv angegangen werden können, haben die drei Vorstände eine Koordinationsgruppe gebildet. In diese Gruppe delegiert jede der drei beteiligten Organisationen ein Vorstandsmitglied und einen Geschäftsführer. Berater wie Juristen und Öffentlichkeitsarbeiter werden hinzugezogen. Außerdem wird zur Sicherstellung der Verbindung zu den einzelnen Einrichtungen über die Länder und Regionen eine Plattform, der Koordinationsrat Kindergarten – Heilpädagogik – Schule, gebildet. Dieser berät die Koordinationsgruppe. Darüber hinaus dient er dem Austausch und der Abstimmung der Länder und Regionen untereinander. Ziel der Arbeit ist es, gemeinsam die optimalen Bedingungen zu erarbeiten, unter denen sich Waldorfpädagogik für jedes Kind und jeden Jugendlichen im Sinne der individuellen Fähigkeitsausbildung realisieren kann.

Neben dem Thema Inklusion gibt es noch weitere gemeinsame Aufgaben wie Früheinschulung, den Umgang mit der Implementierung von Bildungsvereinbarungen, Bildungsplänen und Testverfahren sowie die Evaluation waldorfspezifischer Methoden. Die Aus- und Weiterbildung unserer Pädagogen sowie eine gute Öffentlichkeitsarbeit stehen außerdem auf der Tagesordnung.

Wir hoffen sehr, dass durch die Zusammenarbeit der Verbände die jahrzehntelange erfolgreiche Arbeit der Kindergärten, Regel- und Förderschulen sowie heilpädagogischen

Einrichtungen gewürdigt werden kann und dass die Anliegen der UN-Konvention nicht dazu führen, dass diese Arbeit beeinträchtigt wird.

Wir sind davon überzeugt, dass die Zukunft einer vielleicht noch besseren Waldorfpädagogik darin liegt, dass alle waldorfpädagogischen Einrichtungen in Form von Kooperationen oder anderen Formen der Zusammenarbeit gemeinsam ihre Aufgaben erfüllen.

*1) Ein Ausschuss der Generalversammlung der Vereinten Nationen hat sich seit Dezember 2001 mit der Aufgabe beschäftigt, Vorschläge für eine umfassende und integrale internationale Konvention zur Förderung und zum Schutz der Rechte und der Menschenwürde von Personen mit Behinderungen zu sammeln. Nach acht Sitzungen wurden im August 2006 die Behindertenrechtskonvention (BRK) vorgelegt und am 13. Dezember 2006 verabschiedet. Seit dem 3. Mai 2008 ist die UN-Behindertenrechtskonvention völkerrechtlich in Kraft getreten, nachdem 20 Staaten das Übereinkommen ratifiziert hatten. Zwei Jahre nach der Unterzeichnung der BRK trat am 26. März 2009 die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland in Kraft.*

## Zusammenarbeit auf der Basis von Achtung und Respekt

**Auf drei Jahre Amtszeit können wir als Vorstand jetzt zurückblicken. Nachdem wir die erste Phase unserer Amtszeit genutzt haben, das Tagesgeschäft zu durchleuchten, Bereiche entweder neu zu strukturieren oder genau kennen zu lernen, stehen heute vermehrt inhaltliche Fragen zu Zukunftsimpulsen im Mittelpunkt unserer Betrachtungen.**

Unsere Vorstandssitzungen, die nach wie vor alle vierzehn Tage von Donnerstagnachmittag bis Freitagnachmittag stattfinden, haben im Lauf der Zeit einerseits eine gewisse Routine bekommen, andererseits sind sie aber auch spannender und abwechslungsreicher geworden. Von Anfang an ist die Gesprächsleitung dieser Sitzungen meine Aufgabe und so möchte ich hier einen Einblick aus meiner Per-

spektive auf die Vorstandsarbeit geben. Als Gesprächsleiterin sehe ich drei wesentliche Bereiche, denen ich meine Aufmerksamkeit widmen muss: dem Gesprächsinhalt, dem Zusammenspiel der Gesprächsteilnehmer und dem Gesprächsziel.

Im ersten Bereich muss ich darauf achten, dass möglichst alle ihre Meinungen, Erfahrungen, Gedanken beitragen können und ein lebendiger Austausch möglich ist. Dieser Raum entsteht natürlich immer dann, wenn ein Zusammenspiel entsteht.

Das heißt, die Teilnehmer reagieren aufeinander, stimmen zu oder sind nicht einverstanden, aber zeigen eben Interesse an der Sache, am Anderen. Damit das aber nicht ins Uferlose geht, muss ich auch das Ziel, zu einem Ergebnis zu kommen, im Auge haben bzw. den Zeitrahmen und eventuell Beiträge abkürzen. Wer Erfahrung in Konferenzarbeit hat, erkennt gleich die Möglichkeiten der Störungen in diesem empfindsamen kleinen sozialen Organismus.

Ich bin oft überrascht davon, wie wir – bei aller unterschiedlicher Auffassung – dennoch immer wieder zu einem tragfähigen Konsens kommen. Nach wie vor berührt es mich in einer besonderen Weise, wenn es uns gelingt, dieses fruchtbare Zusammenwirken auf Gespräche mit anderen Gremien auszuweiten.

Gleich zu Beginn unserer gemeinsamen Vorstandstätigkeit verband alle Vorstandsmitglieder etwas kaum Benennbares, das in uns den Eindruck weckte, als Gemeinschaft zusammen zu gehören. Als dieses Gefühl durch die Anforderungen des Alltags zu verblassen drohte, haben wir uns trotz übervoller Tagesordnung besonnen, uns Zeit zu nehmen. Nun beginnen wir unsere Vorstandssitzungen gemeinsam mit den Geschäftsführern und Martin Malcherek aus der Rechtsabteilung mit einer inhaltlichen Arbeit und schließen den ersten Tag mit einer Sitzung ab, an der wir Vorstände unter uns sind. Diese Sitzungen nehmen manchmal nicht viel Zeit ein, doch geben

sie uns die Möglichkeit, uns kurz zu vergewissern, dass wir noch alle auf dem gleichen Weg sind.

Unsere Arbeit ist geprägt von Respekt und Achtung vor der Persönlichkeit und den Fähigkeiten des Einzelnen. Gemeinsam decken wir ein breites Feld von Fähigkeiten ab. So machen wir uns in manchen Entscheidungsprozessen die Sachkompetenz des Vorstandskollegen zu Nutze, um inhaltlich beraten zu werden. Aber auf dieser Beratung aufbauend suchen wir im anschließenden Gespräch unsere Aufgabe für die Schulbewegung. Es kommt vor, dass sie so gefällte Entscheidung nicht den Empfehlungen des beratenden Vorstandsmitglieds folgt, ohne dass dadurch Probleme entstehen. Meine Mitarbeit im Finanzierungsrat ist ein weiteres Aufgabenfeld und eignet sich sehr gut als Beispiel eines solchen harmonischen Beratungsprozesses im Vorstand.

Nachdem der Finanzierungsrat durch die Prüfung der Anzahl der Studierenden vor Ort in den Seminaren für Waldorflehrerbildung die niedrigsten Werte seit Bestehen des Augsburger Modells festgestellt hatte, wurde der Bundesvorstand in den Prozess eingebunden. Gemeinsam mit dem Ausbildungsrat sollten die Konsequenzen dieses Ergebnisses beraten werden. Ich konnte so erleben, dass meine Perspektive als Finanzierungsrätin doch sehr eingeschränkt gewesen war. Meine Fragen kreisten – bedingt durch den eingeschränkten Blickwinkel – vor allem darum, wie die finanziellen Einbußen, die bei dieser rückläufigen Nachfrage zwangsläufig durch die Anwendung des Augsburger Modells entstehen, abgefedert werden können. Meine Kollegen richteten dagegen ihre Blicke in die Zukunft und bewegten andere Fragen. Woran mangelt es, dass junge Menschen nicht nach diesen Ausbildungen fragen? Wie kann die Attraktivität gesteigert werden? Wohin müssen wir unsere Aktivitäten lenken? Welche Prozesse sind notwendig und wie können wir sie in Gang setzen? (zu den Aktivitäten zur Lehrgewinnung s. S. 8)

An diesem Beispiel kann man sehen, wie die Mitarbeit in anderen Gremien die Sachkompetenz des Bundesvorstandes vermehrt, ohne dass dabei die Gefahr besteht, dass das Gremium den oder die Befragte so beeinflusst, dass er oder sie nur zu dessen Sprachrohr im Vorstand wird. Und das hat etwas mit dem Besonderen im Bundesvorstand zu tun, das ich erlebe. Die Ideen und Erfahrungen des Einzelnen sind die Quelle, aus der wir schöpfen, aber erst die Kreativität der Gemeinschaft lässt sie zu einem frischen, fließenden Gewässer werden.

Abschließend zu diesem kleinen Einblick in unsere Vorstandsarbeit bleibt nur noch zu berichten, dass wir nach wie vor auch viele Erfahrungen beim Reisen machen. Wir sammeln jede Menge Bonuspunkte bei der Bahn, die wir dann für die Reise nach Dornach einlösen können, weil einmal im Jahr eine Vorstandssitzung dort stattfindet. Über die Hälfte der Sitzungen findet nach wie vor in Stuttgart statt und die anderen an unterschiedlichen Orten. Dennoch ist es uns noch nicht gelungen in allen Regionen zu tagen.

Nach wie vor bereitet uns die Arbeit sehr viel Freude und wir sehen den Treffen jedes Mal gern entgegen, auch wenn zur Ferienzeit kleine Ermüdungserscheinungen erkennbar wurden – aber das kennt man ja auch aus der Arbeit an den Schulen.

*Erika Blass-Loss*

### Aus der Rechtsabteilung

## Verwaltungsgerichtshof-Urteil setzt zum Teil neue Maßstäbe bei Zuschüssen

**Der Prozess der Rudolf-Steiner-Schule Nürtingen gegen das Land Baden-Württemberg, über den bereits berichtet wurde, war in der Berufungsinstanz vor dem Verwaltungsgerichtshof (VGA) Mannheim teilweise erfolgreich (9 S 2207/09, 14.7.2010).**



So wurde erstmals von einem Gericht festgestellt, dass die Obergrenze für ein verfassungskonformes Schulgeld bei 70 € pro Schüler und Monat liege. Ein höherer Betrag verstoße gegen das Sondereinverbot des Art. 7 Abs. 4 Grundgesetz und verhindere die prinzipielle allgemeine Zugänglichkeit der Freien Schulen. Des Weiteren hat der Senat erkannt, dass zusätzliche Leistungen des Schulträgers nicht erwartet werden könnten, da bei Waldorfschulen die Elternträgerschaft vorliege und zusätzliche Leistungen, wie sie im Prozess auch nachgewiesen wurden, eine modifizierte Art von Schulgeld darstellten.

Die Berechnungsmethode des Landes Baden-Württemberg wurde als intransparent gerügt und die zu geringe Höhe der Zuschüsse konstatiert. Das Gericht hat darauf verwiesen, dass in der Landesverfassung (Art. 14) ein Ausgleichsanspruch der Schulträger fixiert ist, der dann greift, wenn ganz oder teilweise auf Schulgeld verzichtet wird. Dahingehend seien die Zuschüsse des Landes neu zu beschreiben. Eine rückwirkende Änderung der vom Gericht als zu niedrig erkannten Landeszuschüsse kann nur durch die Feststellung des Bundesverfassungsgerichts, dass Verfassungswidrigkeit vorliege, erwirkt werden. Die Baukosten hat das Gericht als nicht streitgegenständlich definiert, aber erhebliche Zweifel geäußert, ob eine Freie Schule die Folgen der dreijährigen Wartefrist sowie der Baufinanzierung, die nur zu maximal einem Drittel bezuschusst werde, bewältigen könne.

Es ist ersichtlich, dass dieses Urteil einerseits neue Maßstäbe setzt – Höhe des Schulgeldes, Transparenz der Zuschussberechnung, Eigenleistung – bezüglich der Investitionskosten sowie der Verfassungsmäßigkeit der Höhe der Landeszuschüsse jedoch konservativ bleibt. Da die Thematik von grundsätzlicher Bedeutung ist, wurde Revision zugelassen.

### **Das Markenrecht soll internationalisiert werden**

Das Ziel, das Marken- und Na-

mensrecht für Waldorf- oder Rudolf-Steiner-Schule bzw. -Kindergarten zu internationalisieren war das Ergebnis längerer Beratungen im Bundesvorstand sowie mit Christof Wiechert, Robert Thomas und Nana Göbel für die Internationale Konferenz (Haager Kreis).

Es ist daran zu erinnern, dass in allen Weltregionen, in denen keine Organisation besteht, der der Bund der Freien Waldorfschulen Deutschland die Ausübung des Namens- und Markenrechts übertragen hat, der Bund dieses Recht innehat und wahrnimmt. Wenn in diesen Regionen eine Waldorfschule durch die Internationale Konferenz (Haager Kreis) akzeptiert wird, sorgt der Bund für das Namensrecht.

Das Marken- und Namensrecht beinhaltet primär eine Schutzfunktion. Der Bund musste – wie berichtet wurde – gerichtlich gegen Initiativen und eine Schule vorgehen, die der Waldorfpädagogik widersprachen, aber die Bezeichnung „Waldorf“ als Qualitätsmerkmal benutzen wollten. Die internationale Schulbewegung hat die gleiche Verpflichtung, keine Initiativen als „Waldorf“ zuzulassen, die damit tatsächlich nichts zu tun haben, sondern sich daraus einen Vorteil versprechen. Solcher Missbrauch (ökonomisch, politisch, ideologisch) ist inakzeptabel.

Die Vision eines international geregelten Marken- und Namensrechts besteht nun darin, diesen historisch gewachsenen Zustand bewusst neu zu gestalten. Dazu müssten alle Waldorfbünde oder -assoziationen auf die Ausübung des Marken- und Namensrechtes verzichten und dieses auf eine internationale Organisation übertragen – einschließlich des Bundes der Freien Waldorfschulen in Deutschland. Er würde damit seine (anachronistische, historisch entstandene) Sonderposition aufgeben. Realität wird diese Vision aber nur dann, wenn alle beteiligten Akteure zu einem Konsens kommen.

Wie kann die Internationalisierung aussehen? Es werden vier Säulen anvisiert: 1. Ein Gremium, welches die Charakteristika, was

eine Waldorfschule auszeichnet, beschreibt (das ist natürlich kein einmaliger, sondern ein permanenter Prozess). 2. Ein Gutachtergremium, welches Gutachter an Schul- oder Kindergarteninitiativen entsendet. 3. Ein Ausführungsgremium, das die Gutachten annimmt und das je nach Gutachten die markenrechtliche Anerkennung ausspricht oder nicht, weitere Berichte der Initiative einfordert etc., d.h., in diesem dritten Gremium, das sehr klein sein kann, wird nicht selbst gewertet und beurteilt, sondern aufgrund der Gutachten und Berichte entschieden. 4. Eine unabhängige Schiedsstelle ist als letzte Säule gedacht, an die sich z.B. eine Initiative wenden kann, wenn sie sich falsch begutachtet glaubt. Von dieser Schiedsstelle wären auch die Fälle zu entscheiden, wenn der Verdacht aufkommt, dass eine Waldorfschule nicht mehr nach den Grundsätzen der Waldorfpädagogik arbeitet, aber noch diese Bezeichnung innehat. Die Schiedsstelle müsste zur Entscheidung kommen, ob die Vermutung zutrifft und der Name entzogen werden muss – oder nicht.

Mehr als diese grobe Skizze zum möglichen Verfahren und denkbaren Gremien kann nicht formuliert werden, weil die Gespräche mit den Akteuren gerade beginnen. Dann wird sich zeigen, wie dieses Modell modifiziert und konkretisiert wird. Auf einer Sitzung der Internationalen Konferenz (Haager Kreis) hat die vom Bundesvorstand delegierte Arbeitsgruppe (Klaus-Peter Freitag, Martin Malcherek und der Unterzeichner) diese Ideen vorgestellt und ist auf eine positive Resonanz gestoßen. Über den Verlauf der jetzt anstehenden Gespräche wird weiter berichtet werden.

Abschließend sei angemerkt, dass der AK Schulrecht und Bildungspolitik seine regelmäßige Arbeit aufgenommen und auf breiter Basis aktuelle Themen behandelt hat wie z.B. Missbrauch, Inklusion und Entwicklung der Landeszuschüsse.

*Dr. Albrecht Hüttig*

## Aus der Öffentlichkeitsarbeit

### Lehrergewinnung als Schwerpunkt

#### Zu Beginn des Schuljahrs 2009/10 begingen wir das Jubiläum „90 Jahre Waldorfschule“.

Im Jubiläumsberichtsheft 2009 waren vorab einige Beiträge zum Thema erschienen, unter anderem ein ausführlicher Rückblick auf die Geschichte der ersten Waldorfschule sowie ein Beitrag unseres Hauptreferenten Prof. Joachim Bauer, der einen aufschlussreichen Vortrag über seine Forschungen zu den Spiegelneuronen hielt. Der Kongress zum Jubiläum „90 Jahre Zukunft“ in der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe Stuttgart war ganz bewusst nicht als Rückblick, sondern als Dialog mit durchaus auch kritischen Freunden angelegt, der in zwei Podiumsgesprächen den Blick auf die Aufgaben der Gegenwart und Zukunft lenkte. Den Abschluss bildete ein Vortrag vom Leiter der Pädagogischen Sektion am Goetheanum Christof Wiechert, der zugleich der Auftakt zur sich anschließenden Mitgliederversammlung des Bundes war.

2010 lag ein Schwerpunkt unserer Öffentlichkeitsarbeit darin, die in diesem Heft an anderer Stelle ausführlicher beschriebene Lehrergewinnungskampagne auf den Weg zu bringen. Dabei hatten wir die Didacta, die in diesem Jahr in Köln ausgerichtet wurde, als Auftakt für die Präsentation unserer Materialien ausgewählt.

Seit Oktober 2009 gibt es die Zeitschrift „Erziehungskunst“ in neuer Gestaltung und nach einem Jahr dürfen wir sagen, dass dieses Großprojekt ein voller Erfolg geworden ist. Anfang 2010 ging die neue Webseite [www.erziehungskunst.de](http://www.erziehungskunst.de) online. Auch diese Seite wird – nicht zuletzt wegen ihres riesigen Archivs, das einen schnellen Zugriff auf alle bereits erschienenen Ausgaben der Erziehungskunst ermöglicht – sehr gut angenommen. Beide Projekte sind noch nicht abgeschlossen, aber unsere

Leserbefragung hat neben vielen wertvollen Hinweisen im Detail eine überwältigende Zustimmung für das neue Konzept ergeben.

Ein weiteres Thema, das von der Pädagogischen Forschungsstelle unterstützt und von unserer Öffentlichkeitsarbeit aufgegriffen wurde, war die äußerst lesenswerte Publikation „Waldorfschulbau im Wandel“ der Zeitschrift „Mensch und Architektur“, die – untermauert von einem umfangreichen Bildteil – das gewandelte Selbstverständnis der Waldorfschulen unserer Zeit anhand der Sprache ihrer Architektur deutlich macht.

Zwei weitere externe Ereignisse wurden von uns begleitet, weil sie

eine bundesweite Relevanz hatten: Das Jugendsymposium in Kassel und die Aufnahme der Waldorfschule in Hamburg-Altona in das Netzwerk gegen Rassismus.

Die öffentliche Diskussion um die Missbrauchsfälle, zunächst in kirchlichen Einrichtungen, dann aber auch an der reformpädagogischen Odenwaldschule, stellte die Öffentlichkeitsarbeit vor neue Herausforderungen. Vorsorglich hatte der Bund der Waldorfschulen eine Kommission eingesetzt, die potentiellen Opfern schnelle Hilfe geben und eventuell betroffene Waldorfschulen bei der pädagogischen und juristischen Aufarbeitung unterstützen sollte. Auch die Presse- und

## Pressemitteilung

### Freie Schulen in den neuen Bundesländern nicht durch Sparmaßnahmen gefährden

**Stuttgart/Erfurt/Dresden, 2.9.2010** Der Bund der Freien Waldorfschulen hat an die Landesregierungen in Thüringen und Sachsen appelliert, ihre angekündigten Sparmaßnahmen zulasten der Schulen in Freier Trägerschaft zu überdenken. „Das ist eindeutig nicht das richtige Geburtstagsgeschenk für unsere Schulen in der Region Mitte-Ost, die in diesem Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum feiern“, betonte dazu Henning Kullak-Ublick vom Bundesvorstand der Freien Waldorfschulen. Die Schulen in den neuen Bundesländern, die im Zuge oder unmittelbar nach der Wende entstanden seien, setzten auch weiterhin auf verlässliche staatliche Unterstützung, um ihre wichtige Bildungsaufgabe in oftmals strukturschwachen Gebieten zu erfüllen.

„Die Schulen in den neuen Bundesländern sind eine große Bereicherung für die Waldorfschulbewegung in Deutschland, sie haben ihre Pionierzeit hinter sich gelassen und sind wichtige Partner mit einem eigenen Profil“, betonte Kullak-Ublick. Insofern könne die Waldorfschulbewegung in Deutschland mit insgesamt 20 Waldorfschulen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR von einem „absolut gelungenen Aufbau Ost“ sprechen. Es wäre völlig kontraproduktiv, wenn die Landesregierungen jetzt wie angekündigt die Zuschüsse an die Freien Schulen reduzierten und dadurch ihre eben erst errungene Stabilität bedrohten. Durch die geringere Finanzkraft der Elternhäuser in den neuen Bundesländern müssten die Freien Schulen dort bereits jetzt schon besondere Anstrengungen unternehmen, um zu aus geglichenen Haushalten zu kommen. Zu ihrem Schulprofil gehöre es, kein Elternhaus aus finanziellen Gründen vom Besuch auszuschließen. „Diesen Kurs wollen wir halten, denn damit entsprechen wir auch dem Sonderungsverbot des Grundgesetzes“. Insofern sei das Vorhaben der Landesregierungen auch verfassungsrechtlich anfechtbar. Die Vorgaben des Sonderungsverbots könnten wegen zu geringer Unterstützung durch die Landesregierungen vielfach nicht eingehalten werden, wie erst jüngst der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg festgestellt habe, so Kullak-Ublick weiter. (Urteil vom 13.7.2010 AZ: 9 S 2207/09). Weitere Presseinformationen: [www.waldorfschule.info](http://www.waldorfschule.info)

Öffentlichkeitsarbeit bot den Schulen ihre Hilfestellung an. In Einzelfällen konnten wir Schulen, die sich gemeldet hatten, bei ihrer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema aktiv unterstützen.

Die mittel- und langfristige Strategie unserer Öffentlichkeitsarbeit wird immer wieder reflektiert. Auch die Frage, wie wir die interne Kommunikation zwischen unseren vielen Schulen, Hochschulen und Seminaren sowie mit den befreundeten Bewegungen (Heilpädagogik und Kindergärten) sinnvoll gestalten können, wird zurzeit intensiv bearbeitet. Ein erster Ansatz dazu findet sich in den Rubriken „Aus den Regionen“ und „Aus den Gremien“ in diesem Heft.

Es sind mehrere „Blickpunkte“ in Arbeit, in denen auch die Erfahrungen mit den bereits erschienenen Broschüren der Reihe verarbeitet werden. Als weiteres Kommunikationsmittel sollen mobile Stellwände entstehen, die von den Schulen für Veranstaltungen, Präsentationen oder Informationsstände genutzt werden können und kostengünstig vor Ort einsetzbar sind.

Bei allen Aktivitäten sind wir immer darauf angewiesen, dass die zur Verfügung gestellten Materialien von den Schulen genutzt und verbreitet werden. Als „Graswurzelbewegung“ ist der wichtigste Ort unserer Öffentlichkeitsarbeit jede einzelne Schule selbst. Von Bundesseite bieten wir dazu eine wachsende Zahl von Materialien und gerne auch unmittelbare Hilfestellungen an.

*Henning Kullak-Ublick*

## Aus dem Arbeitskreis Qualität

**Wo Waldorf draufsteht, soll auch Waldorf drin sein – AK Qualität stellte die „Gretchenfrage“ nach Verbindlichkeit**

**Der Bundesarbeitskreis Qualität beschäftigte sich im letzten Jahr mit den „Vereinbarungen über die Zusammenarbeit im Bund der Freien Waldorfschulen“.\***

In diesen Vereinbarungen gibt es drei große Kapitel: Zusammenarbeit, Aufnahme einer Schule sowie Qualitätsentwicklung – was den Arbeitskreis Qualität vor allem interessierte.

Bei der Beschäftigung mit dem Thema Qualitätsentwicklung konnte man den Eindruck bekommen, dass die Frage nach der Verbindlichkeit dieser Vereinbarungen im Zentrum steht. Frei nach Goethes Faust bildet sie die Gretchenfrage für die Waldorfschulen: „Sag, wie hältst du es mit der Verbindlichkeit?“. Wir brachten sie auf allen großen Tagungen zur Sprache.

Der Rückhalt, den diese Fragestellung in der Schulbewegung hat, lässt sich mit konkreten Umfrageergebnissen belegen.

Auf der Delegiertentagung im Januar 2010 in Eckernförde wurden die Lehrer per Fragebogen u. a. nach ihrer Einschätzung bezüglich der Verbindlichkeit befragt – die weit überwiegende Mehrheit von 80 Prozent waren für eine Verbindlichkeit, nur 12 Prozent waren dagegen. Des Weiteren wurde gebeten, Bereiche zu nennen, für die eine Verbindlichkeit festgelegt werden sollte: Den Lehrern waren dabei das Schulprofil, die Berufseinführung sowie die eigene Form der Qualitätsentwicklung besonders wichtig.

Auf der Bundeselternratstagung im Februar 2010 in Kiel wurden den Elternvertretern dieselben Fragen gestellt – 68 Prozent waren für eine Verbindlichkeit, 14 Prozent lehnten sie ab. Als wichtige Bereiche galten hier das Schulprofil, das Konfliktmanagement sowie die Elternmitgestaltung. Die ablehnenden Stimmen wurden immer wieder damit begründet, die Autonomie der einzelnen Schulen würde dadurch gefährdet. Eine Art „Waldorfkultusministerium“ wolle man nicht.

Bei der Frage, wie die Einhaltung der Vereinbarungen überprüft werden soll, waren sich Lehrer und Eltern einig: Dies sollte auf der jeweiligen Landesebene und in Verantwortung der jeweiligen Landesarbeitsgemeinschaft geschehen. Was für ein wichtiges Anliegen den

Eltern die Qualität an den Waldorfschulen ist, konnte man an einem weiteren Abstimmungsergebnis der Kieler Bundeselternratstagung sehen (siehe dazu Artikel über BERT S. 34).

Die Verbindlichkeit der Vereinbarungen war auch Thema auf der Mitgliederversammlung im März 2010 in Offenburg sowie bei der Bundesgeschäftsführertagung im Mai 2010 in Herne. Neben den Fragebögen gab es bei allen genannten Veranstaltungen auch Abschnitte zum Thema Qualität im Plenum sowie Arbeitsgruppen dazu. Vor allem in den Arbeitsgruppen entstand dabei ein differenziertes und vielschichtiges Bild dieses weiten Feldes. Die Waldorfschulen verstehen sich zwar als freie Schulen, doch ist das nicht gleichbedeutend mit Beliebigkeit: „Wo Waldorf drauf steht, muss auch Waldorf drin sein.“ Nur: Was ist „Waldorf“? Sollen bei der Frage nach der Qualitätsentwicklung Inhalte oder Prozessabläufe festgelegt werden? Bei der Frage danach, was „Waldorf“ ist, hilft ein Blick in das im Oktober 2009 beschlossene Leitbild der deutschen Waldorfschulen. (Das Leitbild findet sich auf der Homepage des Bundes der Freien Waldorfschulen)

Eine weitere Thematik, mit der wir uns im letzten Jahr beschäftigt haben, ist die Erstellung eines Schulprofils; 2005 hatten sich alle Waldorfschulen dazu verpflichtet. Damit sie Ende 2010 sämtlich vorliegen, wurde im Mai eine entsprechende Vorlage zur Erstellung eines Schulprofils an die Schulen verschickt. Die Landesarbeitsgemeinschaften sollen diesen Prozess moderieren. Zu verschiedenen anderen Themenfeldern, mit denen sich der AK Qualität befasst hat, gehörten auch die Projekte zur Lehrergewinnung.

In regelmäßigen Abständen treffen wir uns zweimal im Jahr mit den Beratern, die an Waldorfschulen tätig sind und die sich zu einem Berater-Netzwerk zusammengeschlossen haben. Eins der großen Themen im zurückliegenden Jahr war die Frage nach der Mitarbeiterführung.

Die Frage der Qualitätsentwicklung wird in den nächsten Jahren nicht weniger drängend werden, gerade auch unter dem Gesichtspunkt der Gewinnung junger Lehrer. Um dafür gerüstet zu sein, ist eine verbindliche Festlegung von Vereinbarungen auf verschiedenen Feldern notwendig.

*Helmut Fiedler*

*\*) Die Vereinbarungen gibt es seit März 2005, Kapitel II wurde im Oktober 2008 überarbeitet und neu beschlossen, die Überarbeitung von Kapitel III ist in Arbeit.*

## Eltern und Schüler

### WaldorfSV: Schüler im Aufbruch

**Jetzt ist Sommer. Und Ferien. Für die WaldorfSV – Bundesschülerrat der Freien Waldorfschulen ist das eine gute Sache. Denn im Rückblick war das letzte Geschäftsjahr, in das wir in diesem Heft erstmals Einblicke geben, sicherlich eines der schnellsten, ereignisreichsten.**

Mit vereinten Kräften konnte in der Waldorfschule Offenburg eine ehrenamtliche Geschäftsstelle aufgebaut werden, seit einigen Monaten leisten hier Lajla Kirstein als Geschäftsführung, Laura Müller, Anne Kaiser und Johannes Sorg erstaunliche Arbeit. Erstaunlich auch deswegen, weil sie als Schüler der Klassen 10 und 11 innerhalb kürzester Zeit für alle Anforderungen Lösungen fanden, von der Abstimmung mit dem Vorstand über die Buchhaltung bis zur Werbung.

Diese Arbeitskraft wurde auch dringend benötigt, hat sich doch der Arbeitsbereich des Vorstands weit über das Machbare hinaus erweitert. Neben den klassischen zwei Tagungen im Jahr, diesmal zu Freiheit durch Bildung („Dummheit gibt's gratis“, Berlin) und erfolgreichem Wirtschaften („Wirtschaftswunder“, Böblingen) kamen die Gründungen der regionalen Arbeitsgruppen in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen. Sie übernehmen die Fortbildung und Vernetzung der Schülervertretun-

gen vor Ort und streben zusammen mit dem Vorstand Projekte an wie etwa ein Festival des Klassenspiels.

Im Bereich des Vorstands liegt auch das Projekt „Wechselwirkung – der Waldorfschüleraustausch“, das vor einigen Wochen nach mehr als drei Jahren Planung in die Werbung gehen konnte. Die Möglichkeit, eine Epoche an einer anderen Waldorfschule zu verbringen, soll die Wahrnehmung und den Vergleich von Waldorfschulen für die Schüler möglich machen und das Bewusstsein für die Waldorfschulbewegung fördern.

Gleichzeitig forderte der Vorstand eine Ombudsstelle für die Waldorfschulen und deren Organisationen (hier wird er im nächsten Geschäftsjahr ein genaues Konzept vorstellen), betreute Projekte wie das Chorprojekt Cantare oder die Zukunftsplan-B Tagungen, führte Gespräche mit Kritikern wie Ansgar Martins, baute seine Öffentlichkeitsarbeit aus.

Es wurde eine Werkstatt zur Lehrerbildung gegründet und begonnen, Lehrerergewinnungsmaterialien für jüngere Zielgruppen im Zuge der Zusammenarbeit mit der Agentur sympra zu entwickeln.

Inklusion, der Umgang mit Rudolf Steiner, Qualitätssicherung an Waldorfschulen, Rassismusvorwürfe, die Lehrerausbildung, all diese Themen beschäftigten die WaldorfSV im letzten Geschäftsjahr intensiv, Arbeitsgruppen, der Vorstand, die Tagungen, die Geschäftsstelle, der Bund, Partnerorganisationen waren mit einbezogen.

Für alle Beteiligten war es ein erstaunliches Jahr, hatte die WaldorfSV früher zwei Tagungen und vier Vorstandstreffen, so war nun jede Woche ein Termin, ein Projekt, eine Telefonkonferenz. Die immer neuen Projekte und Aufgaben verlangten ganz praktisch Lösungen, beispielsweise termingerechten Werbeversand, Finanzierung und Abstimmung zwischen Geschäftsstelle und Vorstand. Vor allem aber mussten zunehmend gleichzeitig Fragen zur historischen Betrachtung Steiners, Verbindlichkeit von Vereinbarungen zwischen Schulen

und deren Sinnhaftigkeit, Analysen der OECD zur Gerechtigkeit im Bildungswesen und UN-Inklusions-Ansätze bedacht werden.

Es ist dabei gelungen, deutlich mehr Menschen zu erreichen und vor allem aktiv und verantwortlich in die Arbeit der WaldorfSV einzubinden. Es konnten viele Themen angesprochen und viele Projekte begonnen werden. Vor allem konnten Strukturen geschaffen werden, die eine sinnvolle und offene Weiterarbeit für möglichst viele interessierte Schüler möglich machen. Das zu erweitern und inhaltlich zu vertiefen, wird eine Aufgabe in den Sommerferien sein.

Wir blicken also auf ein Jahr Aufbruch zurück, teils von langer Hand geplant, teils spontan und schnell. Es ist auch ein Jahr, in dem wir weiter Teil des Bundes der Freien Waldorfschulen geworden sind, die freundliche Unterstützung aus Bundesvorstand und Geschäftsstelle hat dies möglich gemacht. Zusammen gelingt es hoffentlich nächstes Geschäftsjahr, die WaldorfSV auch als Organ des Bundes aufzunehmen – für uns ein wichtiger Schritt ernsthafter Schülervertretungsarbeit.

*Valentin Hacken*

### BERT 2010 in Kiel : Eltern mahnen Fortsetzung des Qualitätsverfahrens an

**Bei der Bundeselternratstagung (BERT) im Februar in Kiel haben die rund 280 Delegierten aus 87 Waldorfschulen für eine erneute Vereinbarung der Waldorfschulen zum Thema Qualitätsentwicklung votiert. Sie bezogen sich dabei auf die Vereinbarung des Bundes der Waldorfschulen, bis zum Jahr 2010 die Qualitätsarbeit an den Schulen umzusetzen.**

Die Eltern setzten damit ein ernstes Signal für die Schulgemeinschaft und sicherten zu, das Ihre zur Weiterentwicklung des Qualitätsverfahrens beizutragen und seinen Fortgang zu begleiten.

Die BERT-Delegierten der in Kiel anwesenden Schulen waren

aufgerufen, auf einer Landkarte mit farbigen Fähnchen den Stand der Qualitätsentwicklung an ihrer Schule zu markieren. Dabei zeigte sich, dass von den anwesenden Schulen vier Schulen ein abgeschlossenes Qualitätsverfahren vorweisen können, bei 30 Schulen ist es auf dem Weg und bei 53 Schulen steht der Beginn des Verfahrens noch aus.

Zum Einstieg in das Thema der Tagung hielt Prof. Jost Schieren von der Alanus-Hochschule in Alfter einen Vortrag über den spezifischen Qualitätsbegriff in der Waldorfpädagogik. Als Basisqualität stellte er die pädagogische Beziehung dar, die es ernst zu nehmen gelte. (Lehrer-Schüler, Eltern-Schüler, Eltern-Lehrer). Das wesentliche Element der Waldorfpädagogik sei es, keine fertigen Schlüsse an die Schüler heranzutragen, sondern im jeweiligen Wissenszusammenhang ein eigenes Erschließen der Gegenstände zu ermöglichen. Lernen funktioniert nicht, indem der Lehrer Inhalte vorgebe, die der Schüler auswendig lerne, sondern indem er das Denken und Verstehen des Schülers anrege. So werde die Wissensgenerierung zum eigenen Kreativitätsprozess, zur Selbstgenerierung und nicht zur Reproduktion. In der Waldorfpädagogik komme es beim Unterrichten darauf an, zu erkennen, was die Schüler brauchen, um selber den nächsten Erkenntnis-schritt machen zu können. Ein Unterrichtsideal sei, die Schüler nicht mit Wissen „abgefüllt“ aus der Stunde gehen zu lassen, sondern mit einer „Wachheit für letzte Fragen“, also dem Antrieb, selbst weiterforschen zu wollen, betonte Prof. Schieren (siehe Literaturhinweis am Ende).

Am nächsten Morgen ging es im Plenum mit gemeinsamem Singen weiter. Nach einiger Übung wagte man sich an den Kanon „Die Sonne tönt nach alter Weise“, der bis zu achtstimmig (!) gesungen wurde. Der Oberbürgermeister von Kiel, Torsten Albig, selbst Waldorfvater, äußerte sich in seinem anschließenden Grußwort besonders lo-

bend über das Engagement der Waldorferlern.

Auch bei der diesjährigen BERT wurden Informationen von allgemeinem Interesse gegeben, z.B. zum WOW-Day (Waldorf One World), bei dem sich Waldorfschüler zugunsten von Projekten für benachteiligte Kinder in aller Welt engagieren. 2009 kamen 278.000 € zusammen.

Von den 15 angebotenen Arbeitsgruppen waren vor allem Themen wie „Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern innerhalb der Klassenlehrerzeit“, „Qualitätsfragen an Schulen aus Elternsicht“, „Zukunft der Abschlüsse“, „Die Philosophie der Freiheit und die Quellen der Waldorfpädagogik“, sowie zur Waldorflererausbildung gefragt. Dabei wurde die Entwicklung einer Dialog- und Feedbackkultur als besondere Herausforderung in der Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern genannt. Die Qualität der Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule sei gerade in der Waldorfpädagogik von besonderer Bedeutung.

Von der einladenden Schule wurde für die Gäste ein umfangreiches Vorprogramm angeboten. Zur Auswahl standen eine historische Stadtführung, ein Förde-Rundgang und der Besuch des Instituts für Meeresforschung, mit dem die Freie Waldorfschule Kiel seit fünf Jahren in der Projektgruppe Meeresforschung zusammenarbeitet. Die Schüler haben dort die Möglichkeit, an diversen Projekten mitzuarbeiten (Jahresarbeiten, Mitfahren auf Forschungsschiffen, etc.). Beim Besuch des Leibniz-Instituts für Meereswissenschaft am IFM-Geomar konnte man einen Einblick in die faszinierenden Arbeitsfelder des Instituts gewinnen und es war sehr interessant zu sehen, wie bereichernd und motivierend so eine Kooperation zwischen Schule und externer Institution für Schüler sein kann.

Die BERT findet regelmäßig im Februar an wechselnden Schulen in ganz Deutschland statt. Ein zweites Treffen, das bis im vergangenen Jahr immer im September abgehal-

ten wurde, ist probeweise für drei Jahre ausgesetzt zugunsten eines thematischen Kongresses im November. Er soll dabei helfen, die gemeinsame Arbeit aller an der Waldorfpädagogik mitwirkenden Gruppen (Lehrer, Erzieher, Eltern, Schüler und Studierende) zu intensivieren.

Die nächste BERT im Februar 2011 in Saarbrücken steht unter dem Thema: „Wo Waldorf draufsteht soll auch Waldorf drin sein“.

*Gertrud Brunotte, Harm Robbe  
Sprecherkreis Bundeselternrat,  
Elternvertreter in der Bundes-  
konferenz*

Zum Weiterlesen: Jost Schieren, Was ist und wie entsteht Unterrichtsqualität an der Waldorfschule?, München 2008



## 36 | Waldorfschulen als „Kinder der Wende“

Leipziger Montagsdemo  
am 16. Oktober 1989.  
Foto: Bundesarchiv



**Zwanzig Waldorfschulen gibt es inzwischen in den neuen Bundesländern: acht von ihnen feiern in diesem Jahr im September ihren 20. Geburtstag. Dass diese Waldorfschulen „Kinder der Wende“ in Deutschland sind, wird oft nicht beachtet. Christward Buchholz erinnert daran und beschreibt den langen Weg von der Gründerzeit bis hin zur aktiven Waldorf-Region „Mitte-Ost“ heute.<sup>1</sup>**

Berlin, im Januar 1990: Im Rathausaal des Stadtteils Köpenick versammeln sich die Initiatoren der neu entstandenen ostdeutschen Waldorfbewegung. Der Blick in die Runde zeigt viele bekannte Gesichter: Menschen, die ihr Interesse an der Waldorfpädagogik schon zur DDR-Zeit in der Kinder- und Jugendarbeit der Christengemeinschaft oder in privaten anthroposophischen Lesekreisen entwickelt haben.

Kann man die Stimmung dieser Wochen und Monate beschreiben? Rasant verändert sich der immer graue und gleichförmige Alltag der DDR, Grenzen

fallen, Waren, die man lang ersehnt hatte, werden zugänglich – aber auch schnell unbezahlbar für die ehemaligen DDR-Bürger. Politische Konstellationen wechseln im Zeitraffertempo und die verunsicherten Menschen suchen neue Orientierungen. Denn genauso rasant verfallen in der Wendezeit auch die bisher geltenden Werte.

Unter den Freunden der Waldorfpädagogik dagegen herrscht Aufbruchstimmung, endlich können sie ihre lang gehegten Hoffnungen in die Tat umsetzen! Die Waldorfschule soll ein wichtiger Beitrag für eine bessere Zukunft werden. Ein Mitstreiter von damals schildert das Lebensgefühl dieser Tage: „Aufregender kann es auch nicht gewesen sein, als Columbus vor 500 Jahren die Neue Welt entdeckt hat!“

Eilig wird das bildreiche Buch „Erziehung zur Freiheit“ nachgedruckt und findet regen Absatz. Im „Neuen Forum“, an den „Runden Tischen“ in den Städten und auf den Demonstrationen draußen

1) Während die Schulen in Brandenburg und beiden Teilen Berlins eine gemeinsame Arbeitsgemeinschaft begründet haben und die drei Schulen in Mecklenburg-Vorpommern eine eigene Landesgruppe bilden, haben sich die elf Schulen in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt zur Region Mitte-Ost zusammengeschlossen.



*Klasse 1b des Jahrgangs  
2010 der Freien Waldorfschule  
Dresden*

auf der Straße treten die Waldorffreunde für ein freies Schulwesen ein. Und schließlich haben sie Erfolg: Waldorfschulen können in Leipzig, Dresden und Chemnitz, Halle, Magdeburg und Weimar, aber auch in Ost-Berlin, Frankfurt/Oder und Werder bei Potsdam den Betrieb aufnehmen.

Oft genügen einige wenige Menschen im Kern der Gründungsinitiative, sie bilden Vereine, organisieren Veranstaltungen. Eltern und Pädagogen nehmen die Idee begeistert auf: Eine erprobte Unterrichtsmethode, ein international verbreitetes Schulmodell, das die freie Entwicklung des Einzelnen ebenso fördert wie seine soziale Kompetenz – das soll nun auch in Ostdeutschland verwirklicht werden. Die allgemeine Aufbruchstimmung ermutigt Lehrer, Neues zu wagen und die vorsorglich ausgelegten Anmelde Listen füllen sich.

Der Erfolg dieser Gründungen wird aber schließlich nur möglich, weil eine dritte Gruppe von Menschen hinzu-

kommt. Die vorgebildeten Initiatoren, die ja in der Regel vor 1990 selbst noch keine Waldorfschule von innen gesehen haben und die begeisterten Lehrer und Eltern, die jetzt nach der Waldorfpädagogik fragen, erhalten die Unterstützung erfahrener Waldorflehrer aus westdeutschen Schulen.

Vorstandsmitglieder vom Bund der Waldorfschulen, Dozenten aus den Seminaren, Klassen-, Fach- und Oberstufenlehrer kommen zu Vorträgen und richten Seminarkurse ein. Sie ermöglichen Hospitationen an ihren Schulen und beraten die neu entstehenden Waldorfschulen unter hohem zeitlichen Einsatz und ehrenamtlich. Diese Unterstützung begleitet die jungen ostdeutschen Waldorfschulen in ihren ersten Jahren und sie sind den betreffenden Kollegen deswegen dankbar.

Der Begeisterung des Anfangs folgen dann natürlich die berühmten „Mühen der Ebenen“. Die Eltern werden vorsichtiger, die jungen Schulen können

*Acht Schulen in den neuen Bundesländern feiern den 20. Geburtstag. Von der „Schule im Aufbau“ zum profilierten Partner in der deutschen Waldorfschulbewegung*

noch keine erfolgreichen Abschlüsse vorweisen. Es fehlt an Geld und Gebäuden – vor allem aber oft auch an geeigneten Lehrern. Dabei sollen nun den Klassenlehrerstufen auch Oberstufen hinzugefügt werden.

Unterstützung kann dabei zunächst nicht aus der Nachbarschule erwartet werden, die genau die gleichen Probleme hat. Jede Schule versucht deshalb weiterhin, Hilfe und Vorbilder aus den erfahrenen Schulen in den alten Ländern zu erhalten. Während dort die Landesarbeitsgemeinschaften zunehmend an Bedeutung gewinnen, eigene pädagogische Projekte und Studiengänge entwickeln, regionale Geschäftsstellen einrichten usw., bleibt die Zusammenarbeit der ostdeutschen Waldorfschulen auf wenige Konferenzen mit unverbindlichem Erfahrungsaustausch beschränkt.

Die Schulen in Brandenburg und Ost-Berlin bilden bald mit den Westberliner Schulen eine eigene Arbeitsgemeinschaft und die Mecklenburger haben es nach Schleswig-Holstein näher als nach Leipzig oder Chemnitz. 1998 arbeiten dann im „MDR-Land“ Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt acht Schulen zusammen. Neben den sechs im Jahr 1990 begründeten Schulen sind aus dem Schwung der Wendezeit noch Jena (1991) und Eisenach (1993) entstanden. Die junge Region gibt sich den Namen „Mitte-Ost“.

Über Jahre bleibt die Markierung „aufbauende Schulen in den neuen Bundesländern“ die einzig erkennbare Besonderheit der Region Mitte-Ost in der Gemeinschaft der deutschen Waldorfschulen. Zu ihrer Unterstützung wird nun sogar ein besonderer Förderfonds eingerichtet. Seit zehn Jahren tragen damit die Eltern der westdeutschen Schulen zur Verbesserung der Ausstattung ostdeutscher Waldorfschulen bei.

Nach 1993 gibt es eine lange Phase ohne Neugründungen. Eine Initiative in Dresden führt 1998 zu einem B-Zug. Erst 2003/04 – die anderen Schulen sind nun ausgebaut und haben schon Abiturverfahren – regen sich ernst zu nehmende neue Initiativen. Daraus ergibt sich die er-



ste Bewährungsprobe für die junge Region. Ist sie in der Lage, die Gründungsinitiativen realistisch zu beurteilen, zielführend zu beraten und gegebenenfalls so zu unterstützen, dass es zu lebensfähigen Schulgründungen kommt? Kann die waldorfpädagogische Qualität dort hinreichend sichergestellt werden? Können die Gründungsberater, der Bundesvorstand und die Vertreter der „alten“ Schulen von der Berechtigung dieser Initiativen überzeugt werden?

In der Beurteilung der Gründungsinitiativen wird zugleich der Blick für die eigene Arbeit geschärft. Kann das waldorfpädagogische Unterrichtsangebot einschließlich Eurythmie, Religion usw. an den bestehenden Schulen gewährleistet werden? Welche Ausbildungen und Fortbildungen haben die Lehrer in der Region Mitte-Ost? Wie sind die Schulen betriebswirtschaftlich aufgestellt?

Durch die Anfragen der Gründungsinitiativen wird die Zusammenarbeit in der Region intensiviert und strahlt auf die Qualität der bestehenden Schulen zurück. Wesentliche Bedingung für das Gelingen der Neugründungen ist dann die verlässliche, dauerhafte Zusammenarbeit mit der bestehenden Nachbarschule, oft sogar im gemeinsamen Schulverein. So können die Schulen in Thale (2005 in Zusammenarbeit mit Magdeburg), Gera (2006 mit Jena) und Erfurt (2006 mit Weimar) entstehen.





*Klasse 1a des Jahrgangs 2010 der Freien Waldorfschule Dresden*

Ost“ nun eine durchaus junge, aber doch schon profilierte Region.

Worin kann sie im Bund der Waldorfschulen für andere Gebiete ein Vorbild sein?

Mit großer Selbstverständlichkeit öffnen sich die mitteldeutschen Waldorfschulen als „Schulen für jede und jeden“ allen Kindern, unabhängig vom „Geldbeutel“ der Eltern – auch wenn dies angesichts der mangelhaften öffentlichen Zuschüsse schwer fällt. Denn Lehrer und Eltern der Region legen viel Wert auf das mühsam erkämpfte Wort „frei“ vor dem Markenzeichen „Waldorf“, und verstehen darunter auch einen freien Zugang, der nicht durch Mindestbeiträge oder Eintrittsgelder blockiert wird. Damit halten sie einen wichtigen sozialen Impuls der Wendezeit wach, der auf die erste Stuttgarter Schulgründung als Schule für Arbeiterkinder verweist.

Besondere Stärken der Region liegen darüber hinaus im flexiblen, verantwortungsvollen und ergebnisorientierten Umgang mit Neugründungen und in ihrer langjährigen Erfahrung mit Hort und Ganztagesbetreuung. Ein Plus der Schulen ist schließlich auch die Öffnung gegenüber den osteuropäischen Nachbarn. So nahmen z. B. im April 2010 an der olympischen Woche in Beichlingen (Thüringen) neben mehr als 200 Schülern aus der Region auch die Fünftklässler der Magdeburger Patenschule „Janusz Korczak“ in Krakau teil. Alle Schulen haben Russisch als zweite Fremdsprache, viele sind Mitglied der IAO<sup>2</sup> und einige haben bereits internationale Schulpartnerschaften geschlossen. So könnte Internationalismus ein weiteres Markenzeichen von Mitte-Ost werden.

*Christward Buchholz ist Geschäftsführer des Freie Waldorfschule Magdeburg e.V., Koordinator der Regional-konferenz Mitte-Ost, von 1990 bis 1998 war er als Klassenlehrer in Magdeburg tätig.*

Mit Beginn der neuen Struktur im Bund der Waldorfschulen entsendet die Region Mitte-Ost wie alle anderen Landes- bzw. Regional-Arbeitsgemeinschaften zwei Vertreter in die neue Bundeskonferenz, die den Vorstand berät. Weitere Delegierte arbeiten mit in den Bundesarbeitskreisen „Qualität“, „Zukunft der Abschlüsse“, „Verbindung Kindergarten-Schule“, „Öffentlichkeitsarbeit“ und „Bildungsrecht“.

Die Regionalkonferenzen, die fünfmal im Jahr stattfinden, sind die Schnittstelle zwischen den Entwicklungen des Bundes, die inzwischen auch von der Region Mitte-Ost aktiv mitgestaltet werden, und den Schulvertretern, die aus der Phase des „Einander-das-Leid-Klagens“ längst zur konstruktiven Beratung übergegangen sind. Aus der Einsicht, dass pädagogische Hilfe nicht länger nur von außen zu erwarten ist, sondern in der Region selbst organisiert werden muss, entstehen die Mitteldeutsche Mentorenkonferenz sowie die Initiative zu regionalen Lehrer-Eltern-Schülertagungen (2009 in Jena, 2010 in Halle).

Mit der Aufnahme des Fernstudiums Jena in den Bund der Waldorfschulen im September 2009 arbeitet in der Region nun auch ein bundesweit tätiges Lehrerseminar, das die Waldorfschulen besonders in Fragen der Berufseinführung unterstützt. – Nach 20 Jahren ist „Mitte-

2) Die IAO (Internationale Assoziation für Waldorfpädagogik in Mittel- und Osteuropa und weiter östlichen Ländern e.V.) unterstützt die Waldorfschulen in Osteuropa und im nördlichen Asien (ehemalige Sowjetrepubliken) durch Fortbildungen, Beratungen und Schulpartnerschaft. Siehe S. 22

## Baden-Württemberg

### Verstärkt Kooperation mit anderen Verbänden in Fragen der Schulfinanzierung

**Mehr Gerechtigkeit bei der Bildungsfinanzierung ist das große Thema der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen in Baden-Württemberg e.V. (LAG).**

„Wir stehen bei den Zuschüssen bundesweit an zweitletzter Stelle und was wir erreichen wollen, ist eine Förderung von mindestens 80 Prozent der Kosten eines Schülers an staatlichen Schulen“, betont Christian Schad, Landesgeschäftsführer der LAG. Hier zieht die LAG auch mit den anderen Freien Schulverbänden an einem Strang. Bei einer gemeinsamen Demonstration wurden im Januar 2010 über 20.000 Teilnehmer mobilisiert. Mit einem Bildungstag kurz vor der Landtagswahl im Februar 2011 möchte die LAG diese Strategie weiterführen. Gesucht wird dabei auch die Kooperation mit anderen Verbänden, wie der GEW oder dem Paritätischen Wohlfahrtsverband oder dem Netzwerk „In einer Schule länger gemeinsam lernen“.

Stellvertretend für alle Waldorfschulen in Baden-Württemberg führte die Rudolf-Steiner-Schule Nürtingen wegen der zu geringen Landeszuschüsse einen Prozess gegen das Land. (s. S. 30).

Eine erhöhte Brisanz weist das Thema bei der LAG auch durch das Modell der Interkulturellen Waldorfschule Mannheim auf, die als Schule in einem sozialen Brennpunktgebiet nur auf ganz geringe Elternbeiträge zählen kann. „Als Waldorfschulbewegung müssen wir neue Modelle entwickeln. Kinder mit Migrationshintergrund machen einen immer höheren Anteil eines Altersjahrganges aus. Wir sollten sie in einem größeren Maß integrieren“, meint Schad. In Stuttgart gibt es deswegen eine weitere interkulturelle Initiative.

Beim Thema „Inklusion“ hat die LAG mit der Waldorfschule Emmendingen ein Best-Practice-Bei-

spiel vorzuweisen. Auch hier gab es einen Rechtsstreit mit dem Land, der bereits zugunsten der Weiterführung der Schule entschieden wurde. Nun wird daran gearbeitet, wie die Zusammenarbeit zwischen Heilpädagogik und Schule intensiviert werden kann.

Als einen Schwerpunkt ihrer Aktivitäten nennt die LAG Baden-Württemberg auch das Konjunkturpaket II der Bundesregierung, das für die energetische Sanierung von Schulen genutzt werden konnte. „Bei solchen Programmen ist ein steigender Beratungsbedarf der Schulen zu verzeichnen, damit diese die Mittel auch wirklich bekommen“, betont Schad.

## Bayern

### Leichte Verbesserung bei den Zuschüssen erzielt

**Über eine leichte Verbesserung der Zuschusssituation freute man sich bei der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen in Bayern e.V. (LAG) nach der Landtagswahl 2008, im Koalitionsvertrag der neuen schwarz-gelben Regierung waren dazu klare Aussagen enthalten.**

Allerdings musste die LAG dann viel Lobbyarbeit aufwenden, damit dieses Versprechen auch wirklich umgesetzt wurde. „Die Zusage ist immer das eine, zum Schluss entscheidet dann doch die Haushaltslage“, betont Rolf Frey von der LAG Bayern. Am Ende sei die LAG dank intensiver Mithilfe der Eltern dann aber doch zumindest teilweise erfolgreich gewesen. Ein zweiter Schritt ist für die zweite Hälfte der Legislaturperiode versprochen.

Intensive Gespräche mit dem Kultusministerium wurden auch zum Thema Lehrgenehmigung geführt. Hier gebe es in Bayern Probleme durch die restriktive Haltung der zuständigen Behörden. Ein ganz anders gelagertes juristisches Problem stellte für die LAG Bayern der Namensschutz dar. „Wir haben einige freie Schulen, die nach dem Waldorflehrplan arbeiten, aber

nicht der LAG oder dem Bund angehören“, berichtet Frey. Das Kultusministerium stuft diese Schulen momentan trotz der Bemühungen der LAG als Waldorfschulen ein. Umso wichtiger sei die Begleitung der Gründung von neuen Waldorfschulen.

Das Engagement der LAG galt auch den Leitlinien der Waldorfschulen und dem Thema Qualität. „Vor allem möchten wir dazu erstmal einen Informationsstand schaffen“, sagt Rolf Frey. Dazu gebe es die Veranstaltung „LAG spezial“, die dem Austausch mit den Schulen diene. Außerdem wurden im letzten Jahr drei heilpädagogische Waldorfschulen (Parzival-Schule München, Rudolf-Steiner-Schule Augsburg und Friedel-Eder-Schule München-Daglfing) in die LAG aufgenommen. Gleichzeitig hat die LAG die Zusammenarbeit mit den Waldorfkindergärten in Bayern intensiviert.

Als einen weiteren Schwerpunkt ihrer Arbeit sieht die LAG die Lehrerbildung. „Wir möchten die Zusammenarbeit mit den Seminaren unbedingt verbessern“, betont Frey. Ein Ziel dabei ist es, die Ausbildung von Quereinsteigern durch einen höheren Praxisteil zu verbessern. „Schließlich ist es für die pädagogische Qualität entscheidend, dass gut ausgebildete Lehrer da sind,“ betont Frey.

## Berlin/Brandenburg

### Austausch zwischen jungen und alten Schulen

**Gründungsberatung ist ein thematischer Dauerbrenner in der Landesarbeitsgemeinschaft der Waldorfschulen in Berlin-Brandenburg (LAG).**

„Es gibt viele Initiativen bei uns“, schildert Geschäftsführer Christopher Steinke. Dies werfe aber immer viele Fragen auf, z.B. ob es sich auch tatsächlich um Waldorfpulse handle, ob die Finanzen ausreichen und woher die neue Schule ihre Lehrer bekommen solle. „Gerade zu diesem



Schuljahrsende haben wir sehr deutlich gemerkt, wie schwer es jetzt schon ist, alle Stellen zu besetzen," betont Steinke. Deswegen seien auch Schulen aus Berlin-Brandenburg als Pilotschulen in der Lehrgewinnungskampagne dabei. Die Region stelle auch Überlegungen an, selbst finanziell mehr beizutragen, um dem Mangel an gut ausgebildeten Lehrern entgegenzuwirken.

Wichtig ist der LAG Berlin-Brandenburg der intensive Austausch zwischen den Schulen, vor allem auch zwischen alten und jüngeren: „Wir haben unsere Patenschaften, die gut funktionieren“. Auch die Kommunikation von Themen, die auf Bundesebene eine Rolle spielen, ist der LAG ein Anliegen. „Das ist oft gar nicht so einfach in den Schulen zu vermitteln“, meint Christopher Steinke, „aber wir bemühen uns.“ Als Beispiel nennt er das Thema „Schulprofile“. Die Treffen der Regionalkonferenz würden abwechselnd bei den einzelnen Schulen abgehalten. „Das verbinden wir jetzt damit, dass jede Schule, bei der wir zu Gast sind, ihr Profil vorstellt und wir es besprechen“. So sieht sich die LAG als Schnittstelle zwischen dem Schulalltag und den übergreifenden bildungspolitischen Themen.

Auch zahlreiche aktuelle Themen wurden im laufenden Schuljahr aufgegriffen, hier nennt Steinke Fragen wie die Vorbeugung gegen übergreifliches Verhalten in Zusammenhang mit der Missbrauchsdebatte oder auch gegen Amokläufe. Diskutiert wurden auch sozialpädagogische Elemente in der Waldorfpädagogik. So sei das Suchthema von Einrichtungen, die schwerpunktmäßig damit zu tun hätten, an die Waldorfschulen herangetragen worden. „Diese Einrichtungen haben zwar die harten Fälle, aber im Alltag haben doch alle Schulen mit dem Thema zu tun“, betont Steinke. Deshalb werde das Angebot der Spezialisten, durch ihre Erfahrungen Schüler, Lehrer und Eltern zu sensibilisieren, von zunehmend mehr Schulen wahrgenommen.

## Hamburg

### Waldorfschulen knüpfen interkulturelle Kontakte

**„Hamburg ist eine Großstadt mit entsprechenden Brennpunkten, deswegen war es uns wichtig, neue Sichtweisen zu entwickeln“, betont Uwe Dombrowski, Klassenlehrer und einer der Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen Hamburg (LAG).**

Er beginnt seinen Bericht zur Lage mit den interkulturellen Initiativen im Stadtstaat. Seit Anfang des Jahres ist der interkulturelle Kindergarten in Hamburg-Wilhelmsburg genehmigt, die Anmeldezahl steigt ständig, so dass zum Herbst eine zweite Gruppe geplant ist. Acht verschiedenen Nationen gehören die Kinder an, die den Kindergarten besuchen.

Einen weiteren Eckpunkt der interkulturellen Arbeit bildet schon seit mehreren Jahren die Zusammenarbeit mit einem deutschsprachigen Gymnasium in Istanbul, erläutert Uwe Dombrowski. Jährlich kommen türkische Schüler nach Hamburg und werden von den Waldorfschulen aufgenommen. Außerdem wird eine gemeinsame Sommerakademie veranstaltet. Aus dieser Zusammenarbeit ist nun die erste berufsbegleitende Waldorfausbildung für das erste Jahrsiebt in Istanbul hervorgegangen ([www.waldorfgirisimiistanbul.org](http://www.waldorfgirisimiistanbul.org)). Die Kurse werden durch Dozenten aus ganz Deutschland gehalten und ins Türkische übersetzt.

Neben der interkulturellen Arbeit engagiert sich die LAG vor allem im Bereich Qualitätsentwicklung und Berufseinführung. Eine der Hamburger Waldorfschulen nimmt auch als Pilotschule am Qualitätsverfahren teil (siehe Artikel S. 16). Dies komme den Schulen auch bei den Diskussionen mit der Schulbehörde bezüglich der Lernstandserhebungen in Hamburg zugute. „Wir können damit immer wieder dokumentieren, dass wir eigene Wege haben, die Kompetenzen zu bewerten“, betont Dombrowski. Durch die Lernstandser-

hebungen, die die Klassen drei, sechs und acht betreffen und die Kernfächer Deutsch, Mathematik und Englisch werde ein großer Druck auf die Waldorfschulen ausgeübt. „Die Methoden dabei sind nicht die, die wir anstreben, hier müssen wir immer wieder Position beziehen“, betont Dombrowski. Die Hamburger Kultusbehörden seien offensichtlich in dieser Frage besonders engagiert.

## Hessen

### Aktiv beim Thema „Qualitätssicherung“

**Qualität ist ein großes Thema bei der LAG der Freien Waldorfschulen in Hessen.**

Auf verschiedenen Ebenen soll ihre Sicherung angegangen werden: mit dem Modell einer verbindlichen Berufseinführung neuer Lehrer, durch eine flächendeckende Landesfachberatung in den wichtigsten Schulfächern und durch einen Vorstoß unter dem Stichwort „Kindeswohl“.

„Eine solide Berufseinführung mit einer guten Begleitung reduziert für die jungen Lehrer das Risiko des Scheiterns“, betont Norbert Handwerk von der LAG Hessen. Durch ihr Modell der Berufseinführung, zu dem sich alle hessischen Waldorfschulen verpflichtet haben, hofft die LAG, die Attraktivität Hessens für angehende Waldorflehrer zu erhöhen.

„Selbstverpflichtung“ ist für die LAG generell ein wichtiges Stichwort, auch im Zusammenhang mit der Missbrauchsdebatte. So wird in der Landeskonferenz diskutiert, dass auch die Waldorfschulen eine Rahmenvereinbarung zum Schutz des Kindeswohls, der für die staatlichen Kindergärten bereits Pflicht ist, freiwillig übernehmen. „Wir müssen nicht darauf warten, dass der Staat uns etwas vorschreibt, wir können da selbst aktiv werden“, meint Handwerk. „Das Kindeswohl kann auch in unseren bildungsbürgerlichen Elternhäusern gefährdet sein, da dürfen wir nicht wegschauen“, so Handwerk. Er hat

deswegen auch einen Kongress der Waldorfschulen zum Thema „Kindeswohl“ auf Bundesebene vorgeschlagen.

Im Zusammenhang mit der Missbrauchsdebatte setzte die LAG Hessen auch in der Öffentlichkeit Maßstäbe zum Umgang mit dem Thema durch eine Fortbildung, die sie zusammen mit dem Kasseler Lehrerseminar und dem „Weißen Ring“ veranstaltete. Mehr als vierzig Waldorfpädagogen erörterten über zwei Tage mit Rechtsanwalt Ulrich Warncke und Psychologin Katharina Maucher vom Institut für psychologisch-juristisch fundierten Kinderschutz das Thema. Weitere Veranstaltungen, u. a. zu Mobbing, ergänzen das Konzept zur Sexualkunde und Gewaltprävention.

Herausforderungen der Zukunft lagen für die LAG Hessen außerdem im Inklusionsthema, in einer grundsätzlichen Neuregelung der Ersatzschulfinanzierung, die von den tatsächlichen Kosten ausgeht sowie einem eigenen Schwerpunkt zur Lehrerengewinnung.

## Mecklenburg-Vorpommern

### Fahrtkosten ist ein wichtiges Thema

**Riesige landwirtschaftliche Flächen, eine dünne Besiedlung - das „flache Land“ ist für die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen in Mecklenburg-Vorpommern (LAG) eine große Herausforderung.**

„Unsere Schulen haben einen sehr großen Einzugsbereich“, schildert LAG-Vertreter Jürgen Spitzer die Lage. Hohe Fahrtkosten belasten das Haushaltsbudget der Eltern, schon dadurch sind den Schulbeiträgen enge Grenzen gesetzt. Durch neue gesetzliche Regelungen hat sich die Situation jetzt zugespitzt. „Wir führen derzeit Gespräche mit den Eltern, weil wir verhindern wollen, dass Kinder aus Kostengründen nicht mehr kommen können. Wir wollen niemand aus sozialen Gründen ausschließen“, betont Spitzer.

Auch die allgemeine finanzielle Lage macht der LAG Sorgen. Ein neues Schulgesetz hat die Grundlage für die Zuschüsse verändert und man weiß in Greifswald noch nicht, wie sich das genau auswirken wird. „Es war ziemlich schwierig, unter diesen Bedingungen die Haushaltsplanungen für das kommende Schuljahr aufzustellen“, so Spitzer. Besonders ungünstig war diese Situation für die Schulen, die gerade bauen, da sie den Banken keine Auskunft über die Finanzplanung geben konnten. Im Vergleich zu anderen LAGs stehe Mecklenburg-Vorpommern mit seinen Landeszuschüssen jedoch ganz gut da.

Auch Mecklenburg-Vorpommern befasst sich mit Konzepten für Waldorfschulen im ländlichen Raum. „Wir haben eine Reihe von kleinen Schulinitiativen, bei denen sich die Frage stellt, wie aus ihnen eine richtige Waldorfschule werden soll“, meint Spitzer. Hier setze die LAG auf eine starke Zusammenarbeit, vor allem beim Aufbau der Oberstufe.

Auf den drohenden Lehrermangel reagiert die LAG offensiv, z.B. dadurch, dass sie Ausbildungen finanziert. Außerdem soll in Greifswald im Herbst ein berufsbegleitender Ausbildungsgang beginnen.

Eigene Wege ging man in Mecklenburg-Vorpommern auch bei den Schulgebäuden: Für die Waldorfschule in Greifswald wurde eine Kaserne umgebaut und in Rostock wird gerade ein Plattenbauschulhaus aus DDR-Zeiten umgestaltet. Ihren 20-jährigen Geburtstag feiern die Schulen der LAG erst in drei Jahren, sie entstanden nicht direkt in der Wendezeit wie die Schulen in Mitte-Ost (siehe Artikel S. 36).

## Niedersachsen

### Regionale Lehrerbildung als Ziel

**Mit den Auswirkungen der staatlichen Abschlüsse auf die pädagogischen Inhalte der Waldorfschule befasste sich auch die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wal-**

### dorfschulen Niedersachsen und Bremen intensiv.

Vor allem hatte man sich gegen die Verkürzung der Gymnasialzeit von 9 auf 8 Jahre zu wehren. „Bis auf weiteres sind die Gesamtschulen davon ausgenommen, aber zu Ende sind wir mit diesem Thema noch nicht“, betont Detlev Schiewe.

Besonders aktiv war die LAG auch beim Thema Lehrerbildung. Hier wurde vor drei Jahren die Einführung eines Praxisjahrs für neue Waldorflehrer auf den Weg gebracht, das auch erhebliche Mittel aus dem Innovationsfonds des Bundes bezogen hat. Inzwischen ist es so weit ausgereift, dass es 2010/11 in seiner endgültigen Struktur zum Einsatz kommt. Der angehende Lehrer wird als Lehrertrainee dabei von einem persönlichen Ausbildungsbegleiter unterstützt. „Das ist nicht vergleichbar mit der herkömmlichen Berufseinführung“, betont Schiewe. Während der vergangenen drei Jahre wurde ein verlässlicher Stamm von Ausbildungsbegleitern für seine Tätigkeit qualifiziert. Die Ausbildungsschulen erhalten für ihre Teilnahme am Lehrerbildungsprogramm eine Zuwendung aus der Gemeinschaftsfinanzierung in Höhe von 9.000 Euro pro Jahr und Trainee.

Die Lehrertrainees erhalten für ihre Tätigkeit in den Schulen eine Vergütung, sodass sie sozialversicherungsgerecht abgesichert sind. Neben der praktischen Tätigkeit steht für sie ein modular aufgebautes theoretisches Aus- und Fortbildungsprogramm zur Verfügung. Die Aufnahme in das Programm hat die Ausbildung an einem Seminar für Waldorfpädagogik zur Voraussetzung.

Die Auswertung dieses Programms und die Verbesserung der Lehrerbildung in der Region wird auch in Zukunft eines der zentralen Anliegen der LAG Niedersachsen/Bremen sein. In diesem Zusammenhang ist auch der Aufbau eines weiteren berufsbegleitenden Seminars am Standort Ottersberg in der Nähe von Bremen geplant. „Wie andere LAGs setzen auch wir bei den postgraduierten Ausbildun-

gen auf regionale Lösungen, damit die jungen Lehrer auch wirklich bei uns ankommen," betont Schiewe. „Wir müssen Anreize schaffen, dass sie auch hier in Niedersachsen bleiben“.

## Nordrhein-Westfalen

### „Möglichst attraktive 12. Klassen schaffen!“

**Wie können die „waldorfeigenen“ Schulabschlüsse in Einklang gebracht werden mit zentralen Abschlussprüfungen? Diese Frage steht gegenwärtig bei der Arbeitsgemeinschaft Waldorfpädagogik Nordrhein-Westfalen (AG) ganz oben auf der Tagesordnung. Vor allem geht es darum, was nach der 11. Klasse, an deren Ende die Mittlere Reife erworben wird, in den Waldorfschulen passiert.**

Gerd Kellermann von der AG NRW sieht hier die Gefahr, dass zu viele Schüler nach der Mittleren Reife die Waldorfschule verlassen. Mit zwei Modellen steuern die NRW-Schulen dem entgegen: Die 12. Klasse mit Jahresarbeit und Portfolio so attraktiv wie möglich zu machen oder als neues Angebot die Kollegstufe einzuführen. Sie führt zum Fachabitur und eventuell auch zur Berufsausbildung. „Das ist ein Angebot, das sehr stark angenommen wird, auch von Schülern von außen“, betont Kellermann dazu.

Ein weiterer Schwerpunkt der AG ist die Lehrerbildung. Mit dem Konzept der dualen Lehrerbildung baut das Seminar für Waldorfpädagogik Witten/Annen den Freiraum für die Lehrerbildung aus – unterstützt von 15 Schulen des Bundeslands, die sich für eine Teilnahme an dem Modell interessieren bzw. schon als Ausbildungsschule mitmachen. Chancen für mehr Freiräume bei der Lehrereinstellung sieht die LAG in den neuen Regelungen für Quereinsteiger in den Schuldienst, die NRW aufgrund des großen Lehrermangels erlassen hat. „Mal sehen, ob wir es mit der neuen Regierung hinkriegen, dass diese Maßnahme auch für die Waldorfschulen greift“

Viel Arbeit hat man in Nordrhein-Westfalen in den letzten Jahren in den Versuch gesteckt, ein pauschaliertes System bei den staatlichen Zuschüssen zu entwickeln. Ob die anderen Schulen in freier Trägerschaft dabei mitziehen, sei fraglich. Gestritten wird in NRW für eine Absenkung der Trägerbeiträge für die heilpädagogischen Schulen und für angemessene Mietzuschüsse. Hier zahlt der Staat in Höhe der ortsüblichen Büromieten, was vor allem in Randgebieten zu Problemen führe, wo die gewerblichen Mieten sehr niedrig seien. „Da brauchen wir immer wieder Gutachten für fünf Bezirksregierungen – wobei wir ständig mit neuen Dezernenten zusammenarbeiten müssen, die nicht so lang im Amt sind wie die Mitglieder unseres Sprecherkreises ...“, so Gerd Kellermann.

## Rheinland-Pfalz/ Saarland/Luxembourg

### Erste heilpädagogische Schule gegründet

**Der Kampf ums Geld stand bei der RAG Rheinland-Pfalz/Saarland/Luxembourg ganz oben auf der Tagesordnung: „Dabei waren wir ziemlich erfolgreich“, betont Claude Parent für den saarländischen Teil der Regionalen Arbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen.**

Zum einen ging es um eine Änderung des Privatschulgesetzes, mit der die Wartefristen für Zuschüsse für neue Schulen auch im Saarland eingeführt werden sollten. Hier konnte die RAG durch ihr Auftreten vor dem Landtag die Parlamentarier überzeugen, das Vorhaben wurde zurückgenommen. „Es war wirklich ein großes Interesse bei den Abgeordneten, so ein Hearing dauert eigentlich 20 Minuten und wir hatten zwei Stunden Zeit, unsere Informationen dort einzubringen“, betont Parent.

Außerdem setzte sich die RAG gegen die unzureichende Umsetzung des Konjunkturpakets II durch die saarländischen Gebietskörperschaften auch gerichtlich zur

Wehr. Vor dem Oberverwaltungsgericht bekam sie Recht, die FWS Saarbrücken erhielt dadurch 120.000 Euro Investitionszuschuss.

In Rheinland-Pfalz wurde beim Konjunkturpaket II eine Gleichbehandlung mit allen anderen Schulträgern erreicht, die RAG konnte den Etat sogar selbst verteilen. Für den steigenden Bedarf an Gebäudesanierungen gibt es allerdings keine Unterstützung durch die Landesregierung. Sie sieht sich nicht in der Lage, Mittel bereit zu stellen.

Mit der Gründung der ersten heilpädagogischen Schule in Rheinland-Pfalz in Heidesheim bei Mainz wird es jetzt erstmals möglich, auch für die besonderen Kinder der Waldorfpädagogik anzubieten. Intensiv begleitet durch die LAG, aber auch durch die Kollegen des Verbandes aus Hessen soll der Schulbetrieb zum 1. August 2010 beginnen.“ Der Wermutstropfen dabei ist allerdings die dreijährige Wartefrist auf Zuschüsse“, so Götz Döring vom rheinland-pfälzischen Teil der LAG.

Für die Schulen in Kastellaun und Neustadt/Weinstraße endet diese Wartefrist glücklicherweise mit diesem Schuljahr. Besondere Sorgen bereitete der RAG die kleine Waldorfschule in Kastellaun/Hunsrück, die – vor drei Jahren erst neu gegründet – in existenzielle Bedrohung geraten war. Nun ist es gelungen, mit einer Doppelklassenkonzeption und einem integrativen Ansatz für die Schule den Weg in die Zukunft zu bahnen. Derzeit laufen noch die Verhandlungen mit der Landesregierung, wie die genaue Ausgestaltung von Waldorfschulen als integrative Schulen (Schwerpunktschulen) rechtlich und finanziell aussehen wird. Außerdem beginnen Gespräche zum Thema Übergangsgestaltung vom Kindergarten zur Schule.

Der Region gehört auch die Freie Waldorfschule Luxembourg an. Da dort die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen wesentlich anders sind, findet die Zusammenarbeit vor allem auf dem pädagogischen Gebiet statt.

## Schleswig-Holstein

### Sich den landespolitischen Herausforderungen stellen

**Als letztes Bundesland führt Schleswig-Holstein ab 2011 das Zentralabitur ein. Intensive Beratungen über eine Prüfungsordnung waren aus diesem Grund ein wichtiges Arbeitsthema der nördlichsten Landesarbeitsgemeinschaft (LAG).**

„Es gab eine sehr konstruktive Zusammenarbeit mit dem Ministerium“, betont Bernd Hadewig von der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen in Schleswig-Holstein. Nun müsse man abwarten, wie sich die zentralen Abschlüsse auswirken würden. „Das ist Neuland für uns, wir hoffen, dass das Waldorprofil durch die zentralen Abschlüsse nicht beeinträchtigt wird“, betont er.

Sehr aktiv auf der politischen Ebene war man in Schleswig-Holstein auch beim Thema Finanzen. Hier ging es darum, die neue schwarz-gelbe Regierung an die Zusagen in den Wahlprogrammen zu erinnern, nach denen die Zuschüsse für die Freien Schulen von 80 auf 85 Prozent erhöht werden sollen. Außerdem wollte die LAG verhindern, dass die Zuschüsse in die Sparprogramme einbezogen werden. „Eigentlich waren Kürzungen vorgesehen, aber das konnten wir bisher verhindern“, so Hadewig. „Wir pflegen schon seit Jahrzehnten unsere Kontakte zu allen Landtagsfraktionen, das kommt

uns zugute“, betont Hadewig und ergänzt: „Unser Ziel bleibt nach wie vor der Bildungsgutschein.“

Durch die intensive Aufklärungsarbeit der LAG blieb das Einschulungsalter auch bei sechs Jahren, allerdings ohne Möglichkeit der Rückstellung. „Die Entwicklung hin zur Früheinschulung bedauern wir natürlich, aber wir konnten sie nicht ganz zurückdrängen.“ Nun sehen sich die Waldorfschulen vor die Aufgabe gestellt, flexible Eingangsstufen zu entwickeln. Inklusion war ein weiteres Thema der LAG-Arbeit, hier ging es zunächst um eine verstärkte Zusammenarbeit von Schulen und Kindergärten.

Als weiteren Schwerpunkt nennt die LAG Schleswig-Holstein die Pflege der Kooperation der Waldorfschulen. Der LAG-Vorstand hat Thomas Felmy als neuen Landes-Geschäftsführer berufen und freut sich über die personelle Verstärkung für die Arbeit auf Landesebene.

### Vorschau

#### Bildungsmesse didacta für den Dialog nutzen

**Die Organisationen der Waldorfpädagogik werden auch 2011 wieder auf der didacta, der größten Bildungsmesse Europas, präsent sein. Sie findet vom 22. bis zum 26. Februar in Stuttgart statt. Der Waldorf-Auftritt steht diesmal unter dem Motto „Bildung aus einem Guss“.**

Bei der didacta im Jahr zuvor in Köln hatte sich gezeigt, dass die Messe ein gutes Forum darstellt, um interessierte Lehrer anzusprechen. Am Stand des Bundes der Freien Waldorfschulen ergaben sich viele Gespräche zu Inhalten und Zielen der Waldorfpädagogik, Publikationen wurden rege nachgefragt. Auch die ausgestellten Bücher der Pädagogischen Forschungsstelle lieferten manchen Anknüpfungspunkt.

Darüber hinaus gestaltete der Bund zusammen mit der Vereinigung der Waldorfschulen und weiteren 23 Mitausstellern aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe (vom Deutschen Kinderschutzbund bis zu Elternverbänden in kirchlicher Trägerschaft) auf 240 m<sup>2</sup> eine Sonderschaufläche. Das Thema, zu dem natürlich gerade „Waldorf“ einiges beitragen konnte, war „Bildung von Anfang an – Mit den Eltern geht es besser!“.

Neben den Präsentationen der unterschiedlichen Mitaussteller gab es 45 sehr gut besuchte Veranstaltungen auf der Sonderschaufläche, unter anderem ein Gespräch mit der damaligen Landtagspräsidentin Regina van Dinther sowie auch zwei Podiumsdiskussionen mit der in der Zwischenzeit gewählten Ministerpräsidentin in NRW Hannelore Kraft und der neuen Schulministerin Sylvia Löhrmann. Insgesamt verbuchte die didacta in Köln einen Besucherrekord von über 100.000 Menschen.

*Klaus-Peter Freitag*



(Fertil = fruchtbar; dolieren = abschleifen; Frondeur = Aufsässiger; Furrer = verantwortlich für die Verpflegung; Trüble = drei gleichwertige Noten; Furore = Aufsehen erregen)

FluideNes -

Vier Theaterstücke – uraufgeführt in München. Wer war's?

tor

Die umfangreichste Gesamtausgabe der Kulturwelt. Wer war's?

Fertiler

Zahllose Schulen in aller Welt tragen seinen Namen. Wer war's?

So u nd

Sein Bau war in München nicht erwünscht. Wer war's?

Son dierte

Beuys und Kandinsky lernten von ihm. Wer war's?

Flur

Seine Biografie gehört zu den meistverkauften. Wer war's?

Neidl oser

Bauern in aller Welt arbeiten nach seinen Angaben. Wer war's?

ruft

Durch ihn wurde Sprache und Musik sichtbar. Wer war's?

Frust die

Ärzte praktizieren nach seinen Erkenntnissen. Wer war's?

ren

Seine Heilmittel werden heute weltweit angewandt. Wer war's?

F luider

1922 von den Nazis vertrieben, seine Bücher verbrannt. Wer war's?

Ostern

Philosoph, Architekt, Autor, Lehrer, Wissenschaftler, Künstler,

Frondeur

Redner, politischer Aktivist, Vordenker. – Wer war's?

Li s te

1 8 6 1 - 2 0 0 1



# 150 Jahre Rudolf Steiner: Ein Jubiläum wirft sein Licht voraus

**„Rudolf Steiner gehört nicht den Anthroposophen allein!“ Dieser Ausspruch von Markus Brüderlin, Direktor des Kunstmuseums Wolfsburg, kann als Motto für das nahe Jubiläumsjahr gelten. Denn wie selten zuvor wird Rudolf Steiner ein starkes Interesse von „außen“ entgegengebracht, das auf eine Geste des Sich-Öffnens bei der anthroposophischen Bewegung trifft.**

Die Ausstellungen zum Kosmos Rudolf Steiner haben dem Kunstmuseum Wolfsburg einen Besucherrekord beschert und wurden in den Feuilletons breit besprochen. Neben vielen positiven Rezensionen gibt es auch kritische Beurteilungen, die aber eine gewisse Bewunderung für Steiners Wirken nicht verhehlen können: In Wolfsburg wird Steiner in einer Reihe mit großen Künstlern wie James Turrell und Alberto Giacometti gezeigt.

In der anthroposophischen Bewegung wird das Jubiläum mit verschiedenen Veranstaltungen und Projekten begangen. Da fast täglich weitere Veranstaltungen hinzukommen, kann nur schlaglichtartig auf einige Punkte hingewiesen werden.

**Als Auftakt findet am 4. November 2010 eine internationale Pressekonferenz im Goetheanum in Dornach statt.** Neben einem Podium mit Vertretern anthroposophischer Initiativen aus aller Welt wird es unter dem Motto „Goetheanum transparent“ Events wie z.B. Führungen hinter die Kulissen der Goetheanumbühne geben sowie Präsentationsmöglichkeiten für die einzelnen Initiativen.

**An Rudolf Steiners Geburtsort Donji Kraljevec,** wo gerade das „Zentrum Dr.-Rudolf-Steiner“ entsteht, wird vom Bahnhof aus die Rudolf-Steiner-Friedenstaube in die Welt fliegen und gemeinsam mit 150 weißen Brieftauben das Jubiläumsjahr feierlich eröffnen.

**In Österreich** wird das Jubiläumsjahr am 27. Februar mit einer Geburtstagsmatinee in der Österreichischen Nationalbibliothek eröffnet. Dabei werden auch zwei neue Publikationen präsentiert: eine vom Rudolf Steiner Verlag herausgegebene „Rudolf Steiner Bildmonographie“ sowie der neue Reiseführer „Rudolf Steiner in Wien“, der im Metro Verlag erscheint.

Die anthroposophische Gesellschaft will das Jubiläumsjahr nutzen, um innezuhalten, zurück- und vorauszublicken, zu fragen, wie sich heute Anthroposophie im persönlichen Leben und in der Gesellschaft fruchtbar entfalten kann. Das Festjahr soll Triebfeder einer Weiterentwicklung sein. In diesem Rahmen sind vier europäische Tagungen geplant.

**Von 25. bis 27. Februar findet am Goetheanum** eine Tagung statt zum Thema „Rudolf Steiner in der Geistesgeschichte der Menschheit“. Am 27. Februar um 16 Uhr feiert das Goetheanum mit Vertretern des kulturellen und politischen Lebens den Geburtstag von Rudolf Steiner.

**Von 30. März bis 4. April findet an der Universität Bologna** in Italien die Tagung „Alla ricerca dell'io – Auf der Suche nach dem Ich“ statt. Der Kongress erinnert an einen von Steiner 1911 am selben Ort gehaltenen Vortrag, der einen Paradigmenwechsel im Verständnis des menschlichen Ichs eingeleitet hat.

Unter dem Titel „Rudolf Steiner: Empfindung Mensch – Wirkung Anthroposophie“ veranstaltet die **deutsche Landesgesellschaft vom 16. bis 19. Juni in Weimar** eine große Tagung. Aus der persönlichen Selbstbestimmung Verantwortung in der heutigen Welt übernehmen – dieser Grundzug der Anthroposophie soll Thema der Tagung sein.





Das vierte große Projekt ist **eine Tagung in Mariehamn in Finnland vom 3. bis 7. August**. „Ich erschaffe – ich bin. Das innere und äussere Licht in der neuen Wirklichkeit“ beleuchtet die Beziehung Nordeuropas zu einem spirituellen Christentum.

**Weitere Kongresse im Jubiläumsjahr:** Europäischer Kongress zur Entwicklung der Lehrerbildung (2020 – The Future of Teacher Education, 3. bis 5. März in Wien) sowie 5. Europäischer Kongress für Menschen mit Behinderungen (In der Begegnung leben, vom 3. bis 6. August, ebenfalls in Wien).

Der Bund der Freien Waldorfschulen und die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners gehen auf einen **europaweiten WOW-Day im Jubiläumsjahr** zu. Waldorfschüler in ganz Europa werden einen Tag für benachteiligte Kinder in aller Welt arbeiten – dadurch wird auch die weltweite Waldorfschulbewegung verstärkt in das Bewusstsein gehoben. Angedacht ist auch eine große öffentlichkeitswirksame Schüler-Veranstaltung – man darf gespannt sein. Die Stuttgarter Waldorfschulen werden sicher ihre Türen öffnen und sich präsentieren, wenn die Steiner-Ausstellung im Februar 2011 in die Landeshauptstadt kommt.

Unter dem Titel „Impulse: Werde ein Mensch mit Initiative“ bringt der Verlag Freies Geistesleben im Jubiläumsjahr eine Reihe heraus, die Steiners vielfältige Anregungen zur eigenen spirituellen Entwicklung in zwölf Bänden anschaulich macht. Der Verlag wird auch auf den Buchmessen mit dem Jubiläumsthema in Erscheinung treten.

Die vielen weiteren Veranstaltungen lassen sich am besten auf der gemeinsamen **Internetplattform [www.rudolfsteiner-2011.com](http://www.rudolfsteiner-2011.com)** verfolgen. Denn hier



sind Veranstaltungen, die einen konkreten Bezug zum Jubiläumsjahr haben, abrufbar. Hier kann auch nachverfolgt werden, ob neben der virtuellen Zugplattform auch ein echter „Rudolf-Steiner-Zug“ durch Europa fahren wird, ein Projekt, das ebenfalls in Planung ist. Die Plattform ist ein gemeinsames Anliegen vieler anthroposophischer Initiativen und wird vom Rudolf-Steiner-Archiv zur Verfügung gestellt. Zielsetzung ist, so die Initiatoren, „das Sichtbarmachen der Impulse Rudolf Steiners für das 21. Jahrhundert, die den vielfältigen und unterschiedlichen Initiativen als gemeinsame Kraftquelle zugrunde liegen“.

*Peter Augustin*

*Ankündigung zur Tagung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland in Weimar mit dem Thema: Rudolf Steiner: Empfindung Mensch – Wirkung Anthroposophie*

f r a g e n





verstehe n



Bund der Freien  
Waldorfschulen

Wagenburgstraße 6, 70184 Stuttgart  
[www.waldorfschule.de](http://www.waldorfschule.de) / [bund@waldorfschule.de](mailto:bund@waldorfschule.de)  
Tel. 0711/210 42-0

## Inhalt

Editorial | 1

Sozialökonomische Spiegelung eines Bildungs- und Erziehungsauftrags | 2

Die Tätigkeit des Bundes der Freien Waldorfschulen im Spiegel der aktuellen Zahlen | 6

Zur Kampagne „Waldorflehrer finden ihre Schule“ | 8

Auch mal den Sprung über das abgerundete Gelände wagen ... | 12

Waldorfschule 3.0 – Es darf geträumt werden! | 14

Gute Kommunikationsstrukturen sind unabdingbar für den Erfolg | 16

Äußerste Vielfalt in der internationalen Waldorflandschaft | 19

Das Lehrergehalt reicht noch nicht einmal für die Miete | 22

Waldorfstiftung gelangte sicher durch die Finanzkrise | 24

Pädagogische Forschungsstelle: Dialog im Vordergrund | 26

Berichte aus der Arbeit des Vorstands | 28

Waldorfschulen als „Kinder der Wende“ | 36

Aus den Regionen | 40

150 Jahre Rudolf Steiner: Ein Jubiläum wirft sein Licht voraus | 46

Impressum:  
Herausgeber: Bund der Freien Waldorfschulen e.V.  
Wagenburgstraße 6, 70184 Stuttgart, Tel. 0711/21042-0  
[www.waldorfschule.de](http://www.waldorfschule.de)

Redaktion: Cornelia Unger-Leistner  
Fotos: Charlotte Fischer, [www.charlottefischer.de](http://www.charlottefischer.de)  
Gestaltung und Produktion: Karl Lierl, [www.lierl.de](http://www.lierl.de)